

Der Prozeß gegen Wilhelm.

Die vom Brüsseler "Soir" gebrachte Nachricht, Holländen werde sich weigern, den Ex-Kaiser auszuliefern, wird von der Mehrzahl der Pariser Zeitungen ohne Kommentar wiedergegeben. Nur "Homme Libre" erlaubt sich offene Drohungen an die Adreße der holländischen Dynastie. Verblüffens hätten die Verbündeten Mittes genug, so sagt das Blatt, um sich über die Weigerung der niederländischen Regierung hinwegzuschen. Das Blatt Clemenceau spricht die Hoffnung aus, daß Ignace sich beeile und ganze Arbeit mache.

Die "Daily Mail" behauptet, daß Wilhelm sich damit einverstanden erklärt habe, vor einem Gerichtshof der Alliierten zu erscheinen. Er wünsche jedoch, den Ort und den Zeitpunkt selbst zu bestimmen und von deutschen Juristen verteidigt zu werden.

Die Lüge von der Zurückhaltung französischer Kriegsgefangener in Deutschland.

Aus Paris wird gemeldet, daß die französische Regierung nunmehr endlich zugibt, daß alle Presseberichte über angebliche Zurückhaltung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland falsch sind. Im Falle Bruder handelt es sich um einen Deceiteur, der nie in Gefangenshaft war.

Die Generalratswahlen in Elsaß-Lothringen.

Sieg des bürgerlichen Bloks.

Bei den Generalratswahlen (die Generalelräte entsprechen Provinziallandtagen) in Elsaß-Lothringen hat, wie schon bei den Kammerwahlen, im wesentlichen der bürgerliche Block den Sieg davongetragen. Immerhin hat es einige Überraschungen gegeben, vor allem im Ober-Elsaß. So ist Colmar den Sozialisten Richard Marti nach Grumbach und Gebweiler den sozialistischen Posthalter Ernst in den Generatrat. In Mülhausen wurde Riedi gewählt, während in Müllhausen-Nord der ehemalige demokratische Landtagsabgeordnete Gromm den Sozialdemokraten geschlagen hat. In Lothringen sind ebenfalls bis auf wenige Ausnahmen die Kandidaten der Blokparteien schon im ersten Wahlgang gewählt worden. Im Unter-Elsaß hat die sozialistische Partei in vier Kantonen gesiegt. In Straßburg ist Bürgermeister Peirotes, in Straßburg-Ost der Gemeinschaftler Seeh in Seespitzheim der ehemalige Reichstagabgeordnete Weiß, in Schiltigheim Frérot gewählt worden. In zwei Straßburger Kantonen haben die Sozialdemokraten in Nachwahl.

Nach den Abstimmungen des "Ergence Libres" sind in ganz Frankreich im zweiten Wahlgang gewählt worden: 407 konser-vative und Mitglieder der Action Libérale, 1207 sozialistische und Anarchosocialisten, 1100 Radikale, Radikalsozialisten und sozialistische Republikaner und 167 unifizierte Sozialisten.

Der englische Handel auf dem Eroberungszuge.

Das englische Überseehandelsamt plant in der ganzen Welt Jahren die Ausstellungen zu veranstalten und in 25 Großstädten des Kontinents Wirtschaftsräume zu errichten.

Unter der Anufe des Entente-Militarismus.

In einem Gespräch wurde erzählt, daß in Ludwigshafen drei Franzosen in den Rhein geworfen worden seien. Daraufhin meinte ein Gerichtsbeamter aus St. Goarshausen, der an dem Gespräch teilnahm: „Der Rhein ist auch bei uns recht neig.“ Ein „Guter Freund“, derer es ja im befehlten Gebiet leider Gottes überall gibt, hinterbrachte den Franzosen diese Kenntnis. Die Folge war, daß der Richter vor dem Kriegsgericht gestellt und zu einem Haftstrafe und 2000 Franken Geldstrafe (nach deutscher Währung 18—14 000 Mark) verurteilt wurde.

Bei einer Dame in der vornehmen Viertel von Köln wollte ein englischer Offizier ein Zimmer für seinen Butzen mieten. Da in dem Hause bereits ein Offizier untergebracht war, meinte die Dame, sie wolle nicht noch ein Zimmer abgeben, denn der Friede ziehe ja vor der Töt. Die Dame wurde wegen angebühlichen Verbremens zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Politische Kriegsfestigungen.

Bosnien.

Kein deutscher Einheitsstaat!

Sie die Preußische Landesversammlung gegen die Stimmen der Demokratischen ihre Einheitswilligkeit ausprach, anzuhören und in einen deutschen Einheitsstaat Preußen einzutreten zu lassen, da legte der Rechner unserer Partei im vorne, daß dieser Zusammung kein Erfolg beschieden sein werde, denn das Zentrum sei nur in Preußen unitarisch, in ganz Süddeutschland dagegen partizipativ.

Diese Vorhersage hat sich erfüllt. Ganz Süddeutschland lebt den Einheitsstaat in diesem Augenblick ab. Jeder Besuch, seine Herbeiführung zu erwarten, würde das Deutsche Reich sprengen. Die "Politische Zeitung", die sonst stolz auf die Deutlichkeit ihrer Kampfes, die nicht einmal den Einheitsstaat zu schaffen verstanden, läßt jetzt den preußischen Einheitsparteien vor: sie hätten mit ihrer Erfüllung physiologisch unfähig gekämpft. O, nein, sie wollten nur den Reichenkampf zeigen, daß Preußen niemals der Einheitsstaat widersteht hat oder widerstehen wird. Leider gehört zu den Reichenkämpfen die "Politische Zeitung" nicht.

Offensichtlich will die Reichsregierung noch einen letzten Versuch wagen. Auf ihre Einladung soll im Januar zuliezen Vertretern der deutschen Volksparteien in Berlin eine Besprechung über den Gebrauch des deutschen Einheitsstaates stattfinden.

Erfolg der Arbeitslosenversicherung durch Arbeitslosenzulassung.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Gesetzesentwurf über die Arbeitslosenversicherung nunmehr fertiggestellt. Wie Berliner Blätter mitgeteilt würden, umfaßt der Gesetzesentwurf 117 Paragraphen. Versicherungsplausibilität ist vom letzten Jahre an jeder Arbeiter, Beamte, Beamtin, Angestellter je gefordert. Einstellung, Bauen, Dienst, Dienstzeit, Dienstzeit ist. Versicherungszeit hat u. a. Beziehungen im Dienste des Reiches. Arbeitslosenversicherung erhält, was mindestens während eines Jahres der Entlastung der Arbeitslosigkeit 26 Wochen hindurch Beiträge geleistet hat. Die Entlastung wird nicht gewährt, wenn der Berufswahl-

seine Stelle infolge eines Streites verloren hat, für die Dauer des Streites, oder seine Stelle freiwillig ohne triftigen Grund ausgetrieben hat. Die Unterstützung kann ganz oder zum Teil verlangt werden; zum Beispiel beim Verlust der bürgerlichen Ehre, bei wiederholter Trunkfälligkeit oder sonstiger Auschweifung usw. Als Träger der Arbeitslosenversicherung werden Arbeitslosenkassen errichtet, die den allgemeinen Ortsfrankenkassen angegliedert werden sollen. Die Auflösung der Mittel soll in der Weise erfolgen, daß Arbeitgeber und Versicherte für jede Woche zu gleichen Teilen Beiträge entrichten.

Die gothaische Verfassung.

Die in der Mehrheit aus „Unabhängigen“ bestehende Landesversammlung von Gotha hat die von den Volksbeauftragten eingehaupte Verfassungsvorlage, jedoch unter Streichung der Arbeiterräte, angenommen. — Die Gothaer „Unabhängigen“ haben damit bewiesen, daß sie auch anders können; sie gingen einem Konflikt mit der Reichsleitung dadurch aus dem Wege, daß sie einen der fundamentalsten Grundsätze des „unabhängigen“ Aktionsprogrammes turzerhand über Bord waren.

Die Kohlenkatastrophe.

Die Wirkungen der Kohlennot sind im Siegerlande in Industriebezirk geradezu katastrophal. Das ganze Gebiet steht bei einer Fortdauer des jetzigen Zustandes vor dem völligen Zusammenbruch. Eine Reihe von Gruben liegt still. Weitere werden in den nächsten Tagen zum Stillstand kommen. Einige Gruben stehen in der größten Gefahr, zu erlaufen und damit auf Jahre hinaus verloren zu gehen. Walz- und Hammerwerke sind zum Teil schon stillgelegt. Die Häfen sind verstopft. Ob es gelingen wird, sie wieder in Gang zu bringen, ist mehr denn fraglich. Aus dem Olltreis wird ebenfalls über Stilllegung von Gruben berichtet. Eine Versammlung von Betreibern, Behörden, Bergleitungen und Arbeitern, an der auch die Abgeordneten Hugo (Soz.) und Siegler (Dem.) von der Nationalversammlung, sowie der Abgeordnete Fries von der preußischen Landesversammlung teilnahmen, sah eine Entschließung, in der sie an die Bergleute die dringende Bitte richtet, auch ihrerseits alles zu tun, um die Werke vor Stilllegung und die siegen-massauische Arbeiterschaft vor dem unabsehbaren Elend der Arbeitslosigkeit zu bewahren.

Französische Bergarbeiter wollen im Saargebiet arbeiten.

Das Nachener „Echo der Gegenwart“, eine Zeitung, die die Ablösungsbestrebungen im Rheinlande unterstützt, bringt einen Brief französischer Bergarbeiter zum Absatz, in dem diese den dringenden Wunsch ausdrücken, in den Bergwerken des Saar-gebietes arbeiten zu können. Da die Saargruben, was Sicherheitsmaßnahmen und hygienische Einrichtungen betrifft, wohl an erster Stelle in der Welt stehen, ist dieser Wunsch der französischen Arbeiter leicht verständlich.

Kommunistischer Wahlkampf.

Die in der kommunistischen Arbeiterunion organisierten Eisenbahner von Groß-Frankfurt-lehnien in einer Versammlung jeden Tarifabschluß ab, da ein solcher den Kampf ausschließt und Unternehmertum und Kapitalismus nicht schwächt. Der Referent forderte bei der Erörterung der Lohnfrage für die Eisenbahner einen Tagessatz von 60 Mk. als Existenzminimum. Gleichzeitig trat der Rechner für eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit ein, da der deutsche Arbeiter durch seinen Fleiß das wirtschaftliche Grab Deutschlands gesprengt habe.

Ein Standesprozeß im besetzten Gebiet.

Die in Mainz erscheinende französische Zeitung „Echo du Rhin“ berichtet ausführlich über einen Prozeß, der vor dem Kriegsgericht Mainz begann und sich gegen 17 französische Offiziere sowie französische und deutsche Zivilisten richtet, denen Befreilichkeit und Befreiung vorgeworfen wird, teils bei der Befreiung von Passau, teils bei der Aufhebung von Beschlagnahmungen und Entnahmen aus Handelsartikel. Die angeklagten Offiziere waren bei der militärischen Abteilung in Ludwigshafen und Saarbrücken tätig. Wegen Beutebefestigung und Verleitung zur Tat waren zwölf Zivilisten angeklagt. Die Angeklagten sind zum Teil gefürchtet. Sie werden das Urteil mitteilen, sobald es verkündet.

Streite politische Nachrichten.

Der Reichs- und Staatskommissar von Schlesien, Genoss Höttgen, hat nunmehr sein Amt niedergelegt. Die bisherigen Dienststellen des Reichs- und Staatskommissars in Breslau und Katowitz werden damit aufgelöst. Zur Einführung schwedischer Untertanen wurde die Absiedlungsstelle unter Gotthilf in Tettau eingerichtet.

Die deutschen Gefangenen aus Bordenkirchen, ungefähr 1900 Personen, sind mit dem Dampfer „Main“ Mitte Januar in Rotterdam zu erwarten.

Im Norden hat sich unter Führung des bekannten bürgerlichen Politikers Dr. Sehm durch Vereinigung des bürgerlichen Bauernverbandes mit dem Christlichen Bauernverein ein neuer bürgerlicher Bauernverband gebildet.

Ministerialer a. D. Helfferich hat jetzt seinen Protest in einem längeren Schreiben dem zweiten Untersuchungsausschuss des parlamentarischen Untersuchungsausschusses angehen lassen.

Der finnische Finanzminister Lundon hat sein Amt辞退 eingereicht.

Das Kriegsgericht in Lille ordnet zahlreiche Haftstrafen gegen deutsche Soldaten und Offiziere, die neuen Erbrechens im besetzten Frankreich verfolgt werden. Drei Leutnants und ein Hauptmann wurden in die Zitadelle von Lille eingeliefert.

Die italienische Zeitung „Tempo“ berichtet, daß ein Bündnisvorschlag Bulgariens an Italien unmöglich verhindert.

Tschecho in

Gedenkungen der deutschen Sozialdemokraten.

Nach Meldungen aus Prag überreichten Sonnabend die Vertreter der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei dem Ministerpräsidenten ein Memorandum, das folgende Forderungen aufstellt: Wirtschaftlicher Wiederaufbau, politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit an die Tschechoslowaken. Die Sozialdemokraten werden sich gegen die Unterdrückung des gesamten deutschen Volkes, gegen die Rechtslosigkeit des deutschen Schulwesens und dagegen, daß kein deutscher Arbeiter aus wegen ihrer Nationalität verhaftet werden. Das Memorandum fordert zufolge Gouvernierung eine Konstitution mit Rechten aller Bürger des Staates zum gemeinsamen Wiederaufbau der Republik.

Bulgarien.

Landgebungen gegen die Monarchie.

Nach dem Budapester „Az Ér“ haben am Montag in Sofia große antimonarchistische Kundgebungen stattgefunden. Eine tausendköpfige Menge erfüllte vor dem Palast und forderte laut die Abdankung des zarischen Boris. Die Demonstranten werden durch Milizie gestreut, doch gegen sie noch durch die Straßen, zu welchen sie für die Republik demonstrierten.

Italien.

Wiedereröffnung der deutschen Konsulate.

Mit dem neuen Jahre werden in den Handelsstädten Italiens die deutschen Konsulate wieder eröffnet werden.

Generalstreik auf den Kleinbahnen.

Am 25. Dezember beginnt nach dem „Secolo“ auf allen italienischen Kleinbahnen der Generalstreik. Dieser Beschluß wurde auf der nationalen Konferenz der Eisenbahner und Straßenbahner gutgeheissen.

Das Ministerium soll Farbe bekennen.

Der „Popolo d’Italia“ schreibt: Der sozialistische Kammerabgeordnete Treves fragte den Minister des Außen, ob Stellen der Rückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und der Auslieferung der deutschen Offiziere, die wegen Kriegsvergehen abgeurteilt werden sollen, zugestimmt habe. — Die Antwort des Ministers scheint bisher noch nicht vorzuliegen; wenigstens ist sie in der uns vorliegenden Meldung des italienischen Blattes nicht enthalten.

Frankreich.

Französische Verbundungsmahregeln gegen den deutschen Ausfuhrzoll.

Die französische Presse veröffentlicht folgende Notiz: Der Oberkommissar der französischen Republik in dem besetzten Gebiete macht bekannt, daß Deutschland möglicherweise Ausführzölle auf die nach Frankreich gehenden Produkte erheben werde. Diejenigen Interessen, welche Produkte in Deutschland laufen, werden deshalb aufmerksam gemacht, da es empfehlenswert ist, Vorsichtsmaßregeln in dem Sinne zu treffen, daß in den Lieferungsaufträgen die Lieferung franco nach der Grenze festgesetzt wird.

Holland.

Die Auslieferung des Oberleutnants Vogel.

Vor dem Gerichtshof in Harlem wurde am Montag wegen der Auslieferung des Oberleutnants Vogel verhandelt, der jüngst in der Nähe von Harlem festgenommen worden ist. Sein Verteidiger bestritt die Unlöslichkeit aus zwei Gründen. 1. Weil das Kriegsgericht in Berlin Vogel freigesprochen hat und 2. weil nach holländischem Gesetz es nicht statthaft sei, zweimal ein Gerichtsverfahren in einer und derselben Angelegenheit einzuleiten. Die Entscheidung des Gerichts wird später bekanntgegeben werden.

England.

Vertrauensvotum für Philips Price.

Man wird sich noch erinnern, daß um die Mitte dieses Jahres ein englischer Journalist namens Price verhaftet wurde, der in dem Verdachte stand, in Berlin die bolschewistische Sache unterstützen und für sie Propaganda gemacht zu haben. Price wurde damals über die Grenze abgeschoben. Der Distrikt Gloucester der „International Labour Party“ hat nun dieser Tage eine Resolution gefaßt, die dem englischen Berichterstatter ihr Vertrauen auspricht und ihm insbesondere für seine vorzülichen Ausführungen dankt, die er der englischen sozialistischen Partei durch seine Bücher, seine Aufsätze und seine Aussagen im „Daily Herald“ über Russland und Mitteleuropa gegeben habe.

Die feindlichen Ausländer.

Im Unterhause wurde mit 234 gegen 31 Stimmen beschlossen, daß frühere feindliche Fremdlinge nicht ausgewiesen werden dürfen, es sei denn, daß begründete Anklagen gegen sie vorliegen.

Vereinigte Staaten.

Riesige Entnahmen der Landwirtschaft.

Wie aus New York gemeldet wird, schätzt das Ministerium für Landwirtschaft den Wert der verschiedenen Güter in Amerika auf insgesamt 14 Milliarden 692 746 000 Dollar, wovon die Schätzung der Reiseanteile mit 3 934 234 000 Dollar die höchste ist, dann folgt die Baumwollanteile mit 2 332 890 000 Dollar und darauf die Weizenanteile mit 2 028 522 000 Dollar.

Auflösung des Fleischsyndikats.

Der Generalstaatsanwalt teilt mit, daß die großen Firmen, die das Fleischsyndikat bilden, und die als „die großen Fünf“ bekannt sind, sich einverstanden erklärt haben, ihre Rechte an alle Industrien abzutreten, ausgenommen an die, die direkt mit dem Fleischsyndikat in Verbindung stehen. Diese Maßnahme, deren Erfolg dem der Auflösung des Standard Oil Trust ähnlich sein wird, ist getroffen worden, um einer gegen das Fleischsyndikat gezielten Maßnahme seitens der Behörden der Vereinigten Staaten zuvorzukommen.

Eine Bill of Rights der Arbeiterfederation.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ meldet: Von einer Zusammenkunft der American Federation of Labour, die zur Besprechung der Lage einberufen worden war, wurde eine Bill of Rights aufgestellt, die den republikanischen und demokratischen Parteien als Richtschnur dienen kann. Die Federation ist gegen die neue Arbeiterspartei, die in den letzten Tagen in Chicago begründet wurde. Sie bleibt bei der alten Methode, indem sie der Partei Unterstüzung verspricht, die am meisten bietet. Vom kritischen Standpunkt aus betrachtet, so liegt der Berichterstatter, sind die Forderungen der Bill of Rights nicht übertrieben. Es wird hervorgehoben, daß die Arbeiter nicht mehr zu der Unterdrückung zurückkehren wollen, wie sie vor dem Kriege bestand. Sie erfordern, ein Anrecht auf eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu haben.

Gerard, Präsidentenwahlkandidat.

Der „Neuport Herald“ meldet, daß der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, seine Kandidatur zu den kommenden Präsidentenwahlen in Amerika aufgestellt habe. Dieser Entschluß sei sogar seiten nächsten Freunden völlig überraschend gekommen. Er will für die Demokratische Partei unter der Partei der „unversöhnlichen Demokratie“ kandidieren. Das Neuporter Blatt berichtet, daß Gerard bereits die ersten Schritte für seine Kandidatur im Staat Süd-Dakota offiziell unternommen habe.

Ausweisung von Bolschewisten.

Nach Meldungen aus Neuport ist am Sonntag der Dampfer „Bradford“ von dort mit 260 ausgewiesenen bolschewistischen Agitatoren an Bord in See gegangen. Das Schiff verließ Neuport mit versiegelten Ordern, die erst 24 Stunden nach Verlassen des Hafens geöffnet werden durften.

Steuerfrei an Bord eines amerikanischen Transportdampfers.

Aus Neuport wird gefabelt, daß 11 Mann der Schiffsbeflagzung des amerikanischen Transportdampfers, der die amerikanischen Friedensdelegierten zurückbrachte, wegen Steuerfreiheit auf offener See vorhastet werden seien. 6 Leute befinden sich noch im Krankenzimmer des Schiffes, da sie auf der Überfahrt erkrankt sind.

Australien.

Das Wahlergebnis.

Der australische Ministerpräsident Hughes, der durch seine festigen Reden während des Krieges gegen alles, was deutsch ist und uns wegen seiner ultrahauptsistischen Ausschüsse auf zahllosen Versammlungen während seines Aufenthaltes in England bekannt wurde, hat zwar bei den jüngsten Wahlen in Australien eine Koalitionsmehrheit behalten, doch sein Sieg ist nicht derart, dass er sich besonders darüber freuen kann. In der "Westminister-Zeitung" schreibt ein Australier, dass das Wahlergebnis die offizielle Arbeiterpartei sicher enttäuscht, die nur 21 von den 75 Sitzen im Parlament erhalten hat, während die Gruppe von Hughes, die ursprünglich 11 Sitze hatte, noch stärker geworden ist. Sie steht aber an der Spitze der Koalition, die größtenteils aus Hughes' früheren Gegnern zusammengesetzt ist. Der liberale Block, der von den Freihandelsparteien gebildet wird, die sich im Jahre 1905 gegen die Arbeiterpartei vereinigten, hat seine Stellung verstärkt. Die neue Bauernpartei, die die Landbewohner vertritt, ist ebenfalls sehr verstärkt. Obwohl Teile dieser Gruppen Hughes' unterstehen werden, wird er doch sehr vorsichtig auftreten müssen.

Mit dem Freistaat Südbayern.

Mittwoch, 24. Dezember.

Der Weihnachtsfeiertag wegen erscheint die nächste Nummer des „Lübecker Volksboten“ am Sonnabend, dem 27. Dezember.

Weihnachten!

Noch immer liegt zentraler Schwerpunkt auf allen Gemütern in jedem deutschen Hause das unvermeidliche Leid des Krieges und die bittere Not der Nachkriegszeit. So lange auch in diesem Jahr Weihnachten noch nicht wieder ganz das fröhliche Fest sein, das es in besseren Jahren immer gewesen ist, und die Lichter des Weihnachtsbaumwesens werden sich in vielen Häusern noch in mehr oder weniger verzweigten Zweigen spiegeln. Auch für die Kinderwelt, die Weihnachten als den Tag ansieht, der als einziger im Jahre ihnen die Verwirklichung ihrer Kindersache und Kinderträume bringt, soll, wie manches kleine Wunsch zum Leibwollen der Eltern nicht erfüllt werden können. So wird am Weihnachtstagabend groß und klein nochmals doppelt stark das Gefühl verspüren, das der Krieg über uns gebracht hat.

Gest für alle steht dieses Weihnachten im Zeichen einer traurigen Zeiterinnerung; vor bitterer Not. Sorge ist überall. Der Kohlenmangel macht sich in einschneidender Weise fühlbar. Besonders, der noch ein warmer Winter hat! Wie ein drückendes Gewicht lastet die Zeit auf Volk und Regierung, fast schwerer als jemals zuvor. Auch nach dem angesuchten noch jüngsten Dekretsonnenuntergang bereitete diese kalte Hand! So wird nur in wenigen Häusern in diesem Jahre die Sorge als Weihnachtsgast fehlen.

Aber trocken und abblöd, allmählich gewinnt das deutsche Volk wieder Vertrauen zu sich selbst. Das Willen zum Leben gibt seinen Gliedern neue Kraft zu neuem Leben. Die Arbeitsleistung des Volkes steigt, und somit können wir Hoffnung auf eine bessere Zeit haben. Und mit der Hoffnung kommen dann auch Mut und Zuversicht, ohne die eine weitere Erfahrung und ein Überwinden des heutigen Schicksals nicht möglich ist. Werken ums Land und euerer Wille zu ungefähriger Arbeit unter Herausgabe aller Arbeitskraft in absehbarer Zeit besseren Tages eingeschritten, wo, wie in früheren Zeiten, hellbrechende Weihnachtsbäume in allen Häusern brannten, innige Weihnachtstilberge erritten? Werden noch einmal Weihnachtsgäste und Weihnachtsgäste aus dankbaren Herzen quellen, und wird hier alle Weihnachtssprüche: „Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ die Menschheit erfüllen?

Inspektion der Gasgewerben. Das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet: „Durch die Kontrolle der Gasentnahme ist festgestellt worden, dass es immer noch eine große Anzahl Gasverbraucher gibt, die trotz des erlassenen Verbotes es wagen, weiterhin der Spezialabteilung Gas aus der Höhle für Zeitung zu entnehmen. Das Gesetz weiß, wie dies schon wiederholt veröffentlicht ist, dass Gasverbrauch wegen der großen Explosionsgefahr unter einem kleinen Gasdruck gefüllt halten. Dieser Druck genügt aber zur Zündung in den oberen Gasrohren der Gründstücke, und diesen Unheil bereiten viele Gasabnehmer zur unerlässlichen Gasentnahme. Der konstanter ist die Verbraucher, die tiefer gelegen wohnen, zu leiden haben, flaniert die Unternehmer nicht. Die große Explosionsgefahr auf die von den Gaswerken hingerichtet werden ist, wird gut erfasst. Das Gaswerk nutzt jetzt bisher höchstens und aus dem endgültigen jede zweite Stunde Gasentnahme während der Spezialabteilung und erhält alle Haushalte und Gasverwalter, den Abschluss der Beleuchtungsanlagen zum Gründstück während der Spezialabteilung vollständig abgeschlossen zu halten. Nur so wird das Gaswerk in der Lage sein, bei der zurzeit zur Verfügung stehenden geringen Rohrmenge während der gesetzgebenden Stunde jeden Verbraucher gerügt mit Gas zu versorgen.“

Die gleichen Nachschläge liegen in Lübeck vor, und die Gasabnehmer müssen immer wieder, in ihrem ursprünglichen Interesse, darüber aufgeklärt werden, dass die Gasentnahme in den Spezialabteilungen gesetzeswidrig und deshalb verboten ist. Zum Verhandlungen werden Kreis und Stadt befreit.

Durchschnittige Personenzüge hat D-Jüge. Einen neuen Weg zur Erforschung von Kosten und Kostenstellen schlägt die preußische Eisenbahnverwaltung ein: bedeutende Personenzüge an Stelle von D-Jüge. Die schweren D-Jüge erfordern auch kräftige Kostenstellen. Ihre Personenzüge können leichtere Maßnahmen verhindern werden, während die Personen für die Güterzüge frei werden. Die leichteren Personenzüge brauchen auch weniger Kosten. Da Städte der schweren Durchgangszüge fast eine größere Zahl von leichteren Abfertigungen eingeführt werden, so dass bei verminderter Aufwendung mehr Reisezeit benötigt werden. Sie erleben lediglich eine gewisse Einsparung an Bequemlichkeit, sparen aber den Auftrag und kommen ebenso schnell an ihr Ziel. Es sind von Berlin aus bereits einzelne D-Jüge in dieser Weise neu eröffnet. In Kürze soll die Durchführung dieser Maßnahme auf den übrigen Strecken erfolgen.

Gasversorgungen. Die Verpflichtung der Sicherheitspolizei ist jetzt grundsätzlich geregt worden. Das Reichsgerichtspräsidium überträgt die Verpflichtung in vollem Umfang, also auch jenseitig Westfalen und Sachsen in Frage kommen, während das Reichsgerichtspräsidium die Befreiung erneuerter Nebenkosten auf Unterbringung erlaubt, bzw. die erforderlichen Mengen durch Richtungswahlung zur Verpflichtung stellt. Die Angehörigen der Sicherheitspolizei erhalten die gleichen Entgelte, wie die Angehörigen der mobilen Reichswehr. Hinzu kommt der Gewinnbruch der Kaufmänner, die für die Kommunalverhältnisse einzustehen haben, das Vorbehalt nach Möglichkeit zu erleichtern. Beim Kaufmann von Kranzholz und der Verlage ärztlicher Zeugnisse soll erzielte Weiterträgerkeit ausstehen. In Fällen, in denen über Art und Umfang der Krankheit keine Zweifel bestehen, soll vor der Vergebung einer Vorlage ärztlicher Bezeugnisse eingeschritten werden. Nur solche Weiterträgerliche Kranzholz und ärztliche Zeugnisse dann nicht erfasst, wenn die allgemeinen Voraussetzungen hierfür nicht gegeben sind.

Freier Handel mit Samenreien. Nachdem bereits im vergangenen Jahre die Zwangsbewirtschaftung für Gemüse und Obst so gut wie völlig befehligt worden ist, werden sie neuerdings Gemeinschaft, Handelskammer und landwirtschaftliche Verbraucher an das Reichsgerichtspräsidium mit einem von der Deutschen Samen-

wirtschaftsgesellschaft und dem preußischen Landwirtschaftsministerium unterstützten Antrag, der die Aufhebung der Höchstpreise und des Erfahrungsvertrags der Handelskammer mit Gemüsejämmereien betraf. Das Reichsgerichtspräsidium hat diesem Antrag stattgegeben und damit die letzten Reste der Zwangsbewirtschaftung auf dem Gebiete der Samenreien beseitigt.

Von einer nachlassenden Erregung gegen das Ministerium Bayer-Schäffer im In- und Ausland schwanken die deutschnationalen Kreise das jetzige Reichsministerium am liebsten in den Höllenfluss mitsamt, ist bekannt und auch erklärlich: ein Minister, der das Reichsnotopfer durchdrückt hat, wird in den deutschnationalen Blättern, die sich schägend vor die Geldschranken des Reichs stellen, immer eine schlechte Presse haben. Aber die Deutschnationalen machen nur einen ganz geringen Bruchteil der Bevölkerung aus. Die große Mehrheit des Volles ist sich klar darüber, dass das jetzige Reichsministerium unter den überaus traurigen Verhältnissen, in welche die verbliebenen deutschnationalen Kreise mit ihrer hochsitzenden Bananen-Politik unser Land und Volk gefährdet haben, nicht mehr leisten kann. Auch das Ausland verlässt ihm die Anerkennung nicht.

Erwerbslosenfürsorge. Durch die Reichsverordnung vom 27. Oktober 1919 zu der Erwerbslosenfürsorge sind die Städte, welche zu den Ortschaften A und B gehören, ermächtigt worden, den Erwerbslosen, bis das 18. Lebensjahr vollendet und an mindestens 60 Tagen der vorhergehenden drei Monate die volle Erwerbslosenunterstützung begogen haben, eine Winterhilfe bis zum 31. März 1920 aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu zahlen. Den Landeszentralbehörden ist es überlassen, in Fällen besonderer Bedürfnisse zugelassen, dass die Winterhilfe auch in den Orten gewährt wird, die nicht zu A und B gehören. Der Staat hat demzufolge auf Antrag des Arbeitsamtes mit Zustimmung der Bürgerschaft beschlossen, den Erwerbslosen entsprechend den gesetzlichen Reichsvorschriften die Winterhilfe zu gewähren, obgleich Lübeck zur Ortschaft C gehört. Die Erwerbslosen, welche dennoch glauben, auf die Winterhilfe Anspruch zu haben, müssen dementsprechende Anträge bei den hiesigen Erwerbslosenfürsorge eintreten.

Das neue Umsatzsteuergesetz. Am 1. Januar tritt das neue Umsatzsteuergesetz in Kraft. Für die allgemeine jetzt 1½ Prozent betragende Umsatzsteuer kommt eine Veranlagung einzuweisen noch nicht in Frage; im Januar 1920 beginnt vielmehr zunächst die leichte Veranlagung der bisherigen Umsatzsteuer. Die Geschäftswelt wird mit jedoch bereits jetzt bei der Preisgestaltung auf den neuen Satz eingurkt haben. Unmittelbar bedeutsam ist, dass die auf 15 Prozent gestraffte Umsatzsteuer mit wenigen Ausnahmen nicht mehr im Kleinkauf, sondern beim Großhändler zu entrichten ist. Großhändler und lösliche Hersteller werden sich daher so schnell, als möglich mit der neuen Umsatzsteuerlast in § 15 des Gesetzes und bei der entsprechenden Verpflichtung zur Führung eines Lager- und eines Steuerbuches zu befriedigen haben. Für die Ladenbesitzer der jetzt beim Händler luxussteuerpflichtigen Gegenstände verbleibt es übrigens wegen der Bestände, die sie am 1. Januar 1920 an Luxusgegenständen noch haben, auch im neuen Kalenderjahr bei der bisherigen Umsatzsteuerpflicht von 16 Prozent. Im Januar 1920 eine vorläufige Ausführungsanweisung erlassen worden. Die Ausgabe 19 der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen amtlichen Mitteilungen für die Zollabschöpfung, die Reichsbesitz- und Verbrauchssteuern enthält den Text des Gesetzes und die Ausführungsanweisung.

Streit der Plättlerinnen. Die Plättlerinnen der Firma Werner, Brandes u. Co. sind seit dem 12. Dezember im Streit wegen Nichtentlohnung bei mit den Arbeitgebern der Wäsche-reien vereinbarten Tarife.

Basis für Altbau- und Altsteinmühle. In der letzten Versammlung des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde gab Herr Seminarlehrer B. Stark Mitteilungen über den Schleswig-Holsteinischen Volksleben aus, insbesondere über das Sammeln der Bettfelle in Westfalen. 1813 hat der Verband deutscher Vereine die Bettfelle in die Hand genommen, insbesondere das deutsche Volksschiff zu formen, und zwar nicht nur die Texte, was bis jetzt hier und dort geschrieben ist, sondern auch die Melodien, worauf bis jetzt weniger geachtet worden war. Zu dem Zweck kam und kam in bestimmten abgegrenzten Gebieten unseres Unterlaudes Besuch aus, eingezogen worden. Im September ist ein Teil aus für Goldstein-Holstein, die beiden Städte Hamburg und Bremen sowie die Provinz Niedersachsen in Leben getreten. Der Westfälische Bettfellsessel hat seine Beteiligung angelegt und in dem Bettfledermaus einen eindrucksvollen Beiträger gefunden. Dem Gesetz hat sich die Preise für Anfragen und Anträge zur Verstärkung gesetzt, und eine erhöhte Zahl von Helfern wird die Schwierigkeit des Sammelns und Aufzeichnens überwinden. Der Betrag kommt nicht nur das eigentliche Volksschiff, sondern auch volkstümliche Bilder, Bettfelle, Bett- und Kinderkleider und Kostüm. Jetzt wird das Material zunächst provinziell zusammengetragen, geplant ist Westfalen ein wissenschaftliches Sammelmuseum über das deutsche Volksschiff, sowie allgemeine Volkssektionen für breitere Volksfeste. — Der zweite Druck der Tagessordnung bildet Mitteilungen des Gesellschaftsblattes Dr. Röhlisch über „Blaue Briefe für Südbayern“. Die Ausführungen des Vortrags geben ein fuldigst interessantes Bild über den Westen im Mittelalter. Eine reizvolle Auskundung von alten Urkunden macht die Volkscher mit diesen z. T. seltenen Archivalien unserer Freiheit bekannt. Durch ihre Schönheit fallen vor allem drei berühmt auf. Sie sind reich mit farbiger Miniaturmalerei ausgestattet. Dazu gehört eine 1515 von 7 Kartätschen in Rom ausgestattete Urkunde für St. Lukas. Sie verleiht allen denen 100jährigen Urkunde, die an bestimmten Tagen die St. Lukas-Kirche besuchten und dort saßen. Bis 1538 war diese Wonne Urkunde noch in Südbayern. Dann ist sie verschollen. Erst vor kurzem konnte sie für 5000 Mark aus dem Berliner Antiquitätenhandel wieder erworben werden. Die beiden anderen durch ihre Ausführung auffallenden Urkunden waren für die Sängerschule in St. Marien ausgestellt worden, von 1488 und 1499. Sie sind zum Ausbau des Kirchenschiffes des St. Johannis-Klosters gewidmet. 1567 hat Kardinal Orsini einen 100jährigen Urkunde. Siebzehn Jahre später ist der Kardinal gestorben. 1585 z. B. ist er einem 100jährigen Urkunde für die Besucher der Gertrud-Kapelle, die an Sonn- und Festtagen vor den Toten beten. Hierbei gehören besonders die der unehelichen Kindlein, 1595 hatte nämlich der Rat der Kinder erwünscht, die von Herodes erworben werden. Ein weiteres Einsehen auch auf die übrigen Urkunden verleiht der Neu.

Die Reichskanzlei in Südbayern. Die Reichskanzlei ist am 27. Dezember gänzlich geschlossen. Die Genossenschafts-Bücherei bleibt an den Weihnachtstagen geschlossen. **Öffentliche Bücher- und Zeichalle.** Am Weihnachtstag, 24. Dezember und am Silvester, 31. Dezember, findet die Bücherausgabe nur mittags von 11½ bis 1 Uhr statt. Der Leihsaal wird an diesen Tagen um 3½ Uhr geschlossen, an beiden Weihnachtstagen um 7 Uhr. **Waldkirchekost.** Gestern nachmittag ist von einem Handwagen, der in der Kreisstadt hingestellt war, ein Korb mit 16 Flaschen Wein gestohlen und zwar: 5 Flaschen 1817 Moschiner, 1 Flasche blauer Malaga, 5 Flaschen 1918 Niederer-Rheinberg und fünf Flaschen Beaufort. Auf dem Blatt des Weinhofs sind die Buchstaben „S. L.“ eingekrantzt.

Angrenzende Gebiete. **Hamburg.** Bürgermeisterwahl. Für das Jahr 1920 ist vom Senat der Senator Dr. Stahmer zum ersten Bürgermeister neu gewählt und unter Senatoren Senator Stahmer zum zweiten Bürgermeister ernannt worden.

Altona. Altona ohne Gas. Da die Kohlendörfer des Gaswerkes gänzlich erschöpft sind, hat die Gaslieferung eingestellt werden müssen. Auch wenn am heutigen Tage noch Kohlen eintreffen sollen, kann heute abend kein Gas abgegeben werden, weil bis dahin die Gewinnung von Gas nicht möglich ist.

Hamburg. Raubüberfälle. Am Montag abend wurde der Küper Hof an der Ecke Heilandsweg und Hessenstraße von drei unbekannten Männern überfallen, mishandelt, zu Boden geschlagen und seiner Barthaft in Höhe von 50 Mark sowie seiner Uhr nebst Ketten beraubt. Passanten fanden den Überfallen hilflos auf der Straße liegen und schafften ihn in seine Wohnung. Die Räuber sind beide auch in diesem Hause wieder mit ihrer Beute entkommen. — Mit einem Schlag wurde der 31 Jahre alte Ausländer Almut am Holstenplatz bewaffnet aufgefunden und in das Israelitische Krankenhaus geschafft, wo er nun seinen Verletzungen erlegen ist. In einem siebenfreien Augenblick sagte Al aus, dass er von unbekannten Straßenräubern überfallen und durch einen Schlag getroffen worden sei.

Hamburg. Mietstreit. „Streit“ zum 1. Januar 1920? „In einer am 19. Dezember im Gewerkschaftshaus stattgefundenen Versammlung familiärer Bezirksmeister und Vertrauliche des Centralmieterrichts wurde nach einem Referat des 1. Vorstandes Gohn mit 50 gegen 50 Stimmen beschlossen, zum 1. Januar in den alten Bezirken Mietestreit einzutreten. (d. h. allgemein die Mieten nicht zu beachten). Es finden in den nächsten Tagen in allen Stadtteilen öffentliche Mieterversammlungen statt.“ In einem Flugblatt des Autoklubs für Regelung der Mieten von Hamburg, Altona, Wandsbek und Bergedorf wird folgende Regelung vorgeschlagen: „Die Miete ist zu erhöhen: entweder um 50 Prozent, wenn die Gesamtwohnung alle acht Jahre instand gehalten werden soll und der Mieter die Hälfte der Kosten übernehmen will, oder um 60 Prozent, wenn die Gesamtwohnung alle acht Jahre instand gehalten werden und der Vermieter die Kosten allein tragen soll. Auch dieser Vorschlag scheint vergeblich gewesen zu sein. Allerdings muss erst abgewartet werden, ob sich die Mieter in den einzelnen Versammlungen dem freilich mit kolossal Mehrheit gefassten Beschluss ihrer Vertraulichen anschließen.

Kiel. Ein Opfer seines Berufes ist der Polizeiwachtmeister Kunz geworden, der vor kurzem bei dem Kampf mit Einbrechern in der Annenstraße durch einen Schlag in den Hals schwer verletzt worden war. Er ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Kiel. Kohlennot in Kiel. Am Dienstag wurde die sogenannte Stilleitung der Betriebe bis zum 1. Januar abgeschlossen. Nur ganz lebenswichtige Betriebe werden mit Strom beliefert werden. Die in Kiel heraus kommenden Zeitungen werden in dieser Zeit genötigt, morgens zu erscheinen.

Mecklenburg. Grenzperre in Norddeutschland. Der ganze private Auslandsverkehr über die Grenze ist bis auf weiteres verboten wegen Verschieppung großer Warenmengen aus Norddeutschland.

Delmenhorst. Opium-Zigaretten als Betäubungsmittel. Ein hiesiger Hilfspolizist befand sich auf einer Reise von hier nach Duisburg, als ihm zwischen Bremen und Osnabrück bei der Zugreise die Legitimationspapiere abgerissen wurden, die er seiner Briefstube entnahm. Bei dieser Gelegenheit erhielten drei Mitreisende Einbildung in die von Banknoten gefüllte Tasche. Im Laufe der Fahrt boten sie dem Beamten einige Zigaretten an, nach deren Genuss er in einen tiefen Schlaf fiel. Als er kurz vor Osnabrück erwachte, waren seine Beisehgelehrte und mit ihnen die Briefstube, die seine ganze Ersparende in Höhe von 8000 Mark enthielt, verschwunden.

Niedersachsen. Verurteilte Schleicherhändler und Schieberei. Vor der Klostergasse wurde gegen 15 Angeklagte verhandelt, die an Schleicherhändlern mehr oder weniger stark beteiligt waren. Schweinefleisch, Hammel- und Rindfleisch, Wurst, Eier und Butter waren die Handelswaren, die in der ganzen Bevölkerung hörbar entdeckt werden. Der Hauptangeklagte erhielt 6 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Ein anderer 6 Monaten Gefängnis und Geldstrafen verurteilt. Die Minderheitsfeindsen waren mit einigen Wochen Gefängnis davon.

Warnekünde. Achthundert Hungerbleiche Großstadtkinder: größtenteils aus Wien, kamen am Sonnabend mit Sonderzug hier an und reisten mit der Fähre für vorläufig drei Monate nach Dänemark weiter. Die Kinder haben meist erstaunlichstbürg aus. Innerhalb 14 Tagen sind nun bereits an 2000 Kinder aus Wien nach Dänemark gekommen, um dem Hungerendeheim zu entgehen.

Wilhelmshaven. Der durch die beiden Explosionen im Kriegsfeind angerichtete Schaden ist ungeheuer. Die Zahl der Toten ist auf 25 gestiegen. Über 30 Schwerverletzte befinden sich in den Krankenhäusern, während die Zahl der leichtverletzten etwa 100 beträgt. Die Stelle, auf der das Geschossmagazin 1 stand, ist in einen großen Trichter verwandelt, in dem unter Schutt verdeckt die Leichen der Arbeiter liegen. Da der Trichter mit Wasser gefüllt ist, bietet die Vergung der Leichen große Schwierigkeiten. Die im Geschossmagazin lagernden 40.000 Granaten, von denen bereits 11.000 entzündet waren, hatten einen Wert von zehn Millionen Mark. Der an Staats- und Privatgebäuden entstandene Schaden dürfte sich mindestens ebenso hoch belaufen.

Neueste Nachrichten.

Einführung der Arbeitsschule.

U. Bremen. 24. Dezember. Die bremische Rationalversammlung sprach sich gestern abends in ausgedehnter Sitzung für Einführung der Arbeitsschule ab Oktober 1920 aus.

Gerichtung eines großen Hauses in Helsingfors.

U. Berlin. 24. Dezember. Wie sich der „Bot-Anz.“ aus Rosenhagen berichtet hat, soll mit englischem Kapital in Helsingfors ein großer Palastkomplex errichtet werden. Die Gesamtfläche beträgt 100 Millionen Kronen veranschlagt.

Verhandlungen zwischen Holland und Deutschland.

U. Amsterdam. 24. Dezember. Nach dem „Allgemeinen Gewerbeblatt“ haben im Haag Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und niederländischen Regierung zwecks Abschluss eines neuen Kohlenabstimmungsgesetzes stattgefunden. Man glaubt, dass auch andere Fragen ihre Bedeutung haben werden.

Fritz v. Lersner und Simon in Paris gefangen.

U. Paris. 24. Dezember. Die „Agence Havas“ teilte mit: Ereignisse anderweitiger Nachrichten haben Fritz v. Lersner und Sechzehn v. Simon Dienstag abend Paris nicht verlassen, nur die Schiffswache verhindert, deren Aufgabe erledigt ist und nach Berlin zurückgekehrt.

Die Kohlekatastrophe.

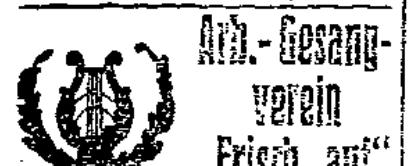
U. Paris. 24. Dezember. Der Kohlenmangel hat zur Einstellung vieler Betriebe und der Schiffahrt auf der Seine geführt

Blattbücher Vereen
„Gef“, Lübed.
Weihnachtsfier
für die Kinder
in großer Theaternäherung
im Wechslertheater
am Sonnabend, 27. Dec.
in der „Flora“.

Anfang 6 Uhr.
Die Kasse wird Kloß 1/2
umgängt. (12156)
Eintrittspries für Maaten
a. Person 1 M., für Frönden
a. Person 2 M., Kinder freie
12156) De Vörstand.



Theater-
aufführungen
am 1. Weihnachtstag
im Gesellschaftshaus
D. Diederichsen in Fackenburg,
Kassenöffnung 6 Uhr. (12154)
Anfang 6½ Uhr. D. D.



Frisch auf
Moisling.
Einladung zum
Weihnachtsvergnügen
verbunden mit Gesangs-
vorträgen und Ball
am Freitag, dem 26. Dezember,
im Hofe des Herrn
Siemers, Moisling.
Anfang 5 Uhr.
Das Komitee.
12152)

Hansa-Haus.
BALL
der
Kremplsdorfer frei-
willigen Feuerwehr
am 2. Weihnachtstag
Anfang 4 Uhr.
10 Uhr: 12148
Kappen-Polonoise.

Kücknitz.
W. Dierckmanns Gasthof
am 1. Weihnachtstag:
Antechallengeschenk
unter Mitwirkung
des Arb.-Mietkästen-Klub
Kücknitz. (12225)
Uhr. 5 Uhr. Eintritt 1,50.
Am 2. Feiertag:
Sonz - Vergnügen.

Gesellschaftshaus
Pockenhof.
2. Weihnachtstag:
Tanz.
12228) E. Westfehling.

Friedrich-
Franz-
Halle.
2. Weihnachtstag:
Tanz.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Chorverein Lübeck
Die Sätze weiß
zu den
Kinderwochen
find am Sonntag, den 28.
Dezember, vom 10 bis
10½ Uhr im Gemeindesaal
gegen winterliche
Bingstoten unterrichten.
12158) Der Park.

Hasentelle
Kanin, Reh- u. Hirsch-
telle, sowie alle Sorten
Wildtelle,
Pferde u. Kuhhaare
lässt jetzt an den höchsten
Zugewerken.
D. Wagner
Gesellk. S. (12155)

Bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen
neuro. Ohrschmerzen u. leidet unter ges. gesd. Ge-
hörpatrone „Bosephon“ herausragende Dienste.
Arzt, begutachtet. Zahlre. Dankesbriefe: z. B.
Fr. Th. B. in E. schreibt würdig: „Von meiner
20jährig. Schwerhörigkeit wurde ich vollständig durch
Ihre bestbewährte Methode nach 4wochentlicher Kur
heilt.“ Auskunft kostenlose durch

Wiltberger & Co., Stuttgart B. 704.
Warnung vor Nachahmung! 11149



Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir Jugendbücher,
Bilderbücher und Gesellschaftsspiele in sehr großer Auswahl

Buchhandlung Fr. Meyer & Co.
46 Johannisstraße 46.

Des Zahnpulver No. 23

gesetzlich geschützt
die neue verbesserte Zahnpflege
auf wissenschaftlicher Grundlage
nach Zahnarzt Paul Bahr
in 2 Packungen.

„Rosa“ erhält die Zähne gesund und blendend weiß;
„Weiß“ zahnsteinlösend, reinigend. (12156)
Man verlangt NO. 23 mit Namenszusatz
ausdrücklich Zahnarzt P. Bahr
in Lübeck in allen Apotheken und Drogerien.

Prima-Wedel

in Block.

Zu beziehen

Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Rechnungs- Formulare

werden hergestellt in der

Buchdruckerei
Brügelburg.

Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Das kommunistische Manifest

50 Pf.

Friedr. Fr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Die neuen Postgebühren

(gültig ab 1. Oktober 1919)

Preis 25 Pf.

Brügelburg
Friedr. Meyer & Co.

Brügelburg

Brügelburg 1. Wahlkreis

Lübeck

Herrenartikel

Heinrich Waller

Breitestrasse 60

Herrenwäsche,

Krawatten, Unterzeuge

Hüte, Schirme usw.

Lederwaren

Franz Schütt,

Vorste. der Stadt. Lederwaren u.

Spez. Produkte Lederwaren

12155) Der Park.

Hasentelle

Kanin, Reh- u. Hirsch-

telle, sowie alle Sorten

Wildtelle,

Pferde u. Kuhhaare

lässt jetzt an den höchsten

Zugewerken

D. Wagner

Gesellk. S. (12155)

Praktischer Wegweiser empfehlensw. Geschäfte

Nordische Verkehrs-Zentrale

Der Betrieb und Bedienung von Reisebüros

Wollerts Reisebüro Lübeck T 8863

Woll

Weihnachten, das Zeitalter des Lichtes.

Eine religiöse geschichtliche Betrachtung.

Von Dr. Friedrich Spuren.

„Das ewig Licht geht da herein,
Gibt der Welt einen neuen Schein.
Es leucht' wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichten Kinder macht.
Kreisleis.“

Die Bedeutung des Weihnachtsfestes als der Feier des Ersthebens des göttlichen Lichtes ist in dieser Strophe des alten Weihnachtsgedichtes schlicht und innig ausgedrückt. Und den gleichen tiefen Sinn strahlt uns der Weihnachtsbaum mit seinem Lichterglanz warm in die Seele. In der dunkelsten Zeit des Jahres wird uns das Licht der Welt geboren. Durch die kirchlichen Zeremonien des Weihnachtsgottesdienstes leuchtet ebenfalls dieser Gedanke. Es ist eine uralte religiöse Vorstellung, die in dieser Bezeichnung der Gottheit des „Licht“ sich fundiert, und unserer schönsten Zeit ist dadurch in eine enge und geheimnisvolle Beziehung gesetzt zu den Religionen vergangener Völker und vergangener Zeiten.

Der Gedanke des „göttlichen Lichtes“ taucht bereits auf in den religiösen Vorstellungen der frühesten Kulturen, bei Babylonern, Assyriern und Ägyptern; er ist in der Lichtreligion der Perseer am großartigsten durchgebildet und spielt in den Anschauungen der Götter der hellenistischen Zeit eine Hauptrolle. Ein schwedischer Gelehrter Gillis P. Wetter hat diesem Begriff der hellenistischen Frömmigkeit eine umfangreiche Untersuchung gewidmet und nachgewiesen, wie der Lichtgedanke aus den Mysterienkulten der römischen Kaiserzeit hinüberstrahlt in die Gedankenwelt des jungen Christentums. Die Gottheiten dieser Mysterien waren teils Fruchtbarkeits-, teils Gestirngötter, und diese Bedeutung führt in beiden Fällen auf das Licht, das durch die siegende Kraft der Sonne das Leben der Erde zur Blüte erwacht und aus dem bleichen Gesunkel der Gestirne dem Menschen sein Schicksal vorher sagt. So sind es astrologische und mystische Vorstellungen, die die Gottsuchenden auf das Licht hinführten. Die Anhänger der Mysterienreligion, die vor dem Sieg des Christentums die Welt beherrschten, wollten vor allem Gott schauen, und die Verbindung des Menschen mit Gott erschien ihnen als ein Kreislauf: Strahlen des göttlichen Lichtes fluteten hinab ins Innere des Menschen und steigen als Gebet wieder empor. „Leben und Licht, von Euch her und wieder zu Euch hin nimmt der Lobsang seinen Lauf“, heißt es etwa in einem Gebet des Mysteriums, und immer wieder wird betont, daß nur der von Gott „Erleuchtete“ das göttliche Licht schauen kann: „Das leibliche Auge vermag nicht das Licht zu schauen; nur das Licht kann das Licht sehen.“ Das Auge weiß, wie es Goethe aus der Kenntnis dieser Mystik schön ausgedrückt hat, „sonnenhaft“ sein, um die Sonne zu erblicken. Den Geweihten aber, der die Prüfungen der Mysterien bestanden, grüßte zum Schluss wirklich ein Licht, aus dem die göttliche Kraft hinüberschlünte in den in den Bund Aufgenommenen. Durch diese astrologisch-mystische Weltanschauung, die in Vorderasien zur Zeit Christi verbreitet war, ist der Gedanke des göttlichen Lichtes in seiner ganz konkreten Bedeutung dem Christentum nahegebracht worden.

Im Neuen Testamente steht der Lichtgedanke noch nicht im Vordergrund. Man hat beobachtet, daß im Markus-Evangelium, der ältesten der neutestamentlichen Schriften, das griechische Wort für „Licht“ überhaupt nur einmal vorkommt und zwar in ganz harmloser Bedeutung: es bezeichnet das Feuer, an dem der Petrus die Hände wärmt. Im Johannesevangelium freilich sagt Jesus von sich: „Ich bin das Licht der Welt“, und in Anlehnung an dieses Wort des Herrn bezeichnet das von der Kirche allgemein anerkannte „christliche Symbol“ Christus als „Gott von Gott, Licht von Licht“. Es gibt aber einige Seltene der ältesten Kirchengeschichte, die den hellenischen Lichtgedanken in seiner sinnlichen Bedeutung besonders betonen. Dazu gehören die Gnostiker, die Anhänger einer astrologischen Geheimlehre, die in Christus die Fülle des göttlichen Lichtes vereinigt sahen. Sie

feierten das altkirchliche Weihnachtsfest, das auf den 6. Januar angesetzt war, zugleich als das Tauffest des Herrn, und in dieser nächtlichen Weihnachtsfeier der Gnostiker wird das unbegreifliche Wunder der göttlichen Geburt durch hellen Lichtschein symbolisiert. Die Kirche nahm dann dies Fest der Gnostiker nicht mit einem Male, aber bald hier, bald dort, in ihren Gottesdienst auf, und das älteste Weihnachtsfest, von dem wir Kunde haben, eine ägyptische

des eigentlichen Festtages in ungewöhnlicher Lichterpracht glänzte. Als dann die Weihnachtsfeier in Ablehnung an den römischen Kult des Sonnengottes auf den 25. Dezember übertragen wurde, da spielten auch die Lichtvorstellungen in erster Linie mit. Ist doch für die Religion der römischen Kaiserzeit der 25. Dezember der „Geburtstag des Unbesiegten“, d. h. des Sonnengottes, der an diesem Tage die Finsternis überwindet. Die Sonne, die von dem kürzesten Tage an wieder zu wachsen beginnt, wird in der römischen Literatur mit einem kleinen Kind verglichen, und so legten denn die Kirchenältere die Geburt Christi mit der Geburt der Sonne in eine Parallele. Ambrosius sagt geradezu vom 24. Dezember: „Nicht übel nennt das Volk diesen heiligen Tag der Geburt des Herrn die neue Sonne und behauptet das so bestimmt, darum Juden und Heiden sich in diesem Ausdruck zusammenfinden. Wir wollen das gerne festhalten, weil mit dem Aufgang des Heilandes nicht nur das Heil der Menschheit, sondern auch die Helligkeit der Sonne sich erneuert.“ Die Sonnenwendeuer, die die Heiden am 25. Dezember anzünden pflegten, leuchten von nun an auch dem christlichen Feste, und die Kirche macht sich am Weihnachtstag den volkstümlichsten Lichttag des Heidentums dienstbar.

Sonnwendfeuer loderten aber nicht nur bei den Römern zu Ehren des Sonnengottes empor, sondern auch bei den Anhängern anderer Naturreligionen, ja bei den Germanen. An ihrem Julfest, dem Vorläufer der christlichen Weihnacht, zündeten die Deutschen Holzblöcke an, und die Erinnerung an den brennenden Jubelblöck lebt noch heute in deutschen Landen, ja in Oberbayern, in Tirol und der Schweiz; sie findet sich auch bei den Slawen, ja hier und da auch in Frankreich und England. Hier ist mit dem Lichtkult zugleich eine andere primitive Form religiösen Glaubens, die Baumverehrung, verknüpft. In der bestreitenden Wirkung des Lichtes auf die Pflanze offenbarte sich primitive Kultur des Walten der Gottheit am Lichterkreis, und sinnlich dargestellt wurde dieses Heraufsteigen des Lichtes auf die Erde dadurch, daß man den verehrten Baum mit dem göttlichen Lichtsymbol schmückte. So wissen wir, daß in China schon im dritten vorchristlichen Jahrhundert Bäume mit Lampen als Festschmuck aufgestellt wurden, und ebenso wird uns bereits in einem Reisebericht vom Jahre 1586 von Lichterbäumen berichtet, die in Indien alljährlich am 25. Dezember bei den großen Wallfahrten zu Ehren Buddhas zu sehn waren. Auf Grund dieser Tatfrage hat man die Heimat unseres Weihnachtsbaumes in Indien gesucht. Aber der Gedanke des Lichterschmucks ist fast so alt, wie das religiöse Führen Lichter, und die Baumverehrung ist dem Germanen, dem urwüchsigen Sohne des Waldes, seit jenen Zeiten angeboren. Deshalb darf man wohl annehmen, daß die Aufstellung des Lichterbäumes, die bei uns seit dem 18. Jahrhundert als gesellschaftliche Sitte aufkam und erst dann wieder mit der kirchlichen Feier in Verbindung gebracht worden ist, in alten heimischen religiösen Bräuchen wurzelt. Wir haben ja bereits aus dem 12. und 13. Jahrhundert eine Reihe von Belegstellen in französischen Dichtungen, daß man schon damals den mit Lichtern geschmückten Weihnachtsbaum launte, und auch aus der Folgezeit sind immerhin einige Zeugnisse für die Sitte vorhanden. So erzählt die Herzogin Dorothea Schilla von Siegen-Württemberg in ihren Denkwürdigkeiten, daß sie 1611 eine Weihnachtsfeier abgehalten habe, bei der an grünen Tannen viele Hunderte von Wachslichtern brannten, und aus Sachsen ist uns während des Dreißigjährigen Krieges dieselbe Sitte überliefert. Der Gedanke des „göttlichen Lichts“, das zu Weihnachten in die Welt gekommen ist, hat jedenfalls im Lichterbäume sein schönes Sinnbild gefunden, und wenn wir in seinen freundlichen Schein blicken, sollten wir stets auch dieser uralten religiösen Vorstellung gedachten.

Die Stärke der Reichswehr.

Berichtet durch die phantastischen Schilderungen „unabhängig“ abgeordneter und der „unabhängigen“ Preise, die natürlich Wahr auf die Mühle der französischen Chauvinisten

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(Nachdruck verboten.)

„Es ist es! Es ist wirklich Gustav, dachte sie. Mein Gott, ist sein Haar weiß geworden! Hat ihn das Leben zugerichtet! Und daran bin ich schuld. Ach mein Gott, mein Gott, das bisschen Glück, das ich genossen habe, er hat es teuer bezahlt!

Sie ging ihm entgegen, drückte ihm stumm die Hand und führte ihn nach der Bank hin. Er nickte ihr zu und sah sie aus seinen von diesen Tränenläden umrandeten Augen an, die noch diesen eigenständlich schwerwältigen Ausdruck wie früher hatten.

Sie setzten sich auf die steinerne Bank. Zu ihren Füßen zitterten gelbe Ringe auf der hellen Erde. Unter dem Baum gegenüber tanzte ein Fliegenwarm. Eigentlich in der Nähe gurten Lachtauben. Aus der Ferne, aber doch deutlich hörbar, drang das Geschrei der Jungen aus den Lohhäusern zu ihnen.

„Hast du mir verziehen, Anna?“

„Sie fuhr auf. „Was? ... Ja, ja, ich hab's längst. Ach, sprich doch nicht davon!“

„Hast du keinen Gott mehr gegen mich?“

„Nein, nein! Wollt nicht! ... Denk doch nicht daran! Das alles ist doch längst vergeben und vergessen.“

„Ich hab immer daran dachten müssen,“ erwiderte er finster. „Jeder Tag hat ich's mir vorgehalten. Und das war gut. Denn es hat mich beruhigt.“

Er lächelte in finstrem Brüten vor sich hin.

„Ich habe viel durchgemacht...“ sagte er nach einer Weile.

Er ergriff seine Hand, die in ihrer unformlichen Größe ausbreitete auf seinem Knie lag, und drückte sie leise.

„Erster Gustav!“

„Warum bist du nicht früher gekommen?“

„Ich durfte ja nicht. Die Mutter verboten den Besuch.“

„Und du hast ihnen gehorcht,“ sagte er bitter.

„Ich tat es doch in deinem Interesse, damit du wieder gefund wirst.“

„Hastest du lieber mir gesagt, Anna, was ich dir schrieb. Das wäre besser gewesen. Die Mutter haben was Rechtes gewußt, was mir gut tat, und was nicht. Die haben auf mich gehört, so wenig, als wenn ihnen ein Hund was vorbelte.“

„Du mußt nicht so sprechen, Gustav. Wir haben doch alle nur dein Bestes im Auge gehabt.“

„Ja, ... auch als die mich entmündigt habe?“

„Eine süße Note lag über seine liebenswürdige Hand. Seine mittende Hand ballte sich zur Faust unter Lukas Hand.“

„Doch ihr das getan habt! ... Ich könnte alles vergessen. Aber das! ... Verflucht! ...“

Er rang mit sich, während die abgerissenen Worte in dumpfes Stöhnen übergingen. Anna wurde von namenloser Angst ergriffen. Sie blickte sich nach dem Wärter um. Sie wollte etwas erwidern, aber die Phrasen blieben ihr im Halse stecken. Allmählich ging sein schwandernder Atem langsam. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und versank in Schweinen. Gedrohter Schmerz war da, das Feuer, das noch einmal aufgeglüht war, war erloschen. Langsam, langsam schlichen die Augenlider hin. Anna starnte geradeaus, ins Leere, um dies grauvolle Gesicht nicht zu sehen.

Wie entsetzlich ist das! dachte sie. So quält man ein Tier nicht, wie ich ihn gequält habe. Warum bin ich nur gekommen? Ich werde immer dieses Stöhnen hören. Das wird mich nun verfolgen, heut nacht, morgen, alle Tage. ... Ach warum habe ich ihn so leiden lassen? Ich wollte glücklich sein. Das bisschen Glück! Du lieber Himmel! Ich war ja nicht mal glücklich. Was ist denn eigentlich Glück? Freuden haben — das ist wohl das Beste. ... Wenn ich doch nur etwas wüßte, was ich ihm zum Gefallen tun könnte, ein gutes Wort, irgend etwas Liebes.“

Horchtmann hatte den Stof, der vorhin zur Erde gesunken war, ergriffen. Er schien ruhiger.

„Wie hast du denn die Zeit über gelebt, Anna?“

„Ich? ... Ich war lange Krank, das habe ich dir ja geschrieben. Und dann ... dann haben wir ganz still gelebt.“

„Wer — wie?“

„Mama und ...“

„Deine Mutter lebt also noch?“

„Sie ist und fuhr rasch fort:“

„Und Lotte. Das Kind hängt so an dir. Lebrigens hat sie mir auch einen Brief an dich mitgegeben.“

Er stieß das Schreiben, das ihm Anna reichte, in die Tasche.

„Ich will ihn später lesen. ... Also die hängt so an mir! Und ich habe mich nie um sie kümmert. Ganz wie ihre Mutter, die hing auch so an mir.“

Er schwieg nachdenklich. Dann fragte er:

„Hast du viel Gelehrten gegeben?“

„Nein, Gar keine.“

„Aber du hast doch deine alten Bekannten wiedergetroffen?“

„Ganz wenige nur. Ich sagte ja, wir haben sehr still gelebt.“

„Ist denn Gustav noch in Düsseldorf?“

„Einen Augenblick war es Anna, als wenn ihr Herzschlag aussetzte. ...“ Sie reckte sie aufspringend und lächelte. Dann antwortete sie:

„Ich weiß nicht.“

„Hast du ihn nicht geliebt?“

„Die letzte Zeit nicht. Nur früher manchmal auf der Straße.“

„Was? Sonst nicht?“

Sie merkte, wie die Aufregung in ihm wuchs. Seine Hände, die den Stof umklammerten und in die Erde bogten, zitterten. Die Augen, die weit außergerissen waren, stachen hin und her. Seine Frage und ihre Antwort folgten hastig aufeinander. Sie wußten beide, um was es sich handelte.

„Sonst nicht, nur auf der Straße.“

„Hat er dich nicht belogen?“

„Nein. Das heißt, ja, einmal. Dann nicht mehr. Ich habe alle Beweise abgewiesen.“

„Wenn das wahr ist?“

„Hm ... wenn ich die glauben könnte.“

„Du kannst mir glauben, Gustav!“

Er schwieg und sagte in dumpfer Verzweiflung:

„Wie soll ich dir glauben, Anna?“

Da ergriff sie seine Hand und sah in sein grauverzerrtes Gesicht. Sie preßte ihre von heißen Tränen nassen Augen an seine Stirn und schluchzte.

„Es ist wahr, Gustav! Glaub mir doch! Bitte glaub mir es ist wahr! Ich liege nicht! Ich habe ihn wahnsinnig nicht wiedersehen.“

Sie hatte sie kräfter gelegen, als in diesem Augenblick über sie log vielmehr aus Barbärigkeit und Missleid, als um ihrer selbst willen. Mit der ganzen Intimität ihres Herzens wünschte sie, es möcht wahr sein, was sie sagte. Und sie fleigte nur um eins: daß er diese Lüge nie erfähre!

Sie fuhr mit ihrer fiebrigen Hand über seine Hände. Sie tricht ihm über die Backen und strich durch sein weißes Haar. Sie lächelte, und immer neue Tränen quollten aus ihren Augen, und immer wieder stammelte sie:

„Nicht wahr, du glaubst mir? Lieber Gustav, sag, daß du mir glaubst! Damals in der Mut habe ich gesagt, ich betrüge dich. Aber ich tue nur, weil ich dich in dem Augenblick baute. Hätte ichs wohl gelogen, wenn es wirklich wahr wäre? ... Sag doch, daß du mir glaubst!“

Ein tiefer Seufzer rang sich aus dem Allerinnersten seiner Brust los.

„Ja, ich glaube dir.“

Eine lange Weile verging. Direktor Häuser, der durch einen Seitenweg auf die Allee gekommen war, lehnte behutsam wiederum, als er die beiden in dieser tiefen Verbindung sahen sah.

Nach langem Schweigen sagte Horstmann:

„Ich glaube, ich habe mich manchmal um nichts gegrämt.“

„Das hast du!“ erwiderte sie leise und innig, in diesem Wunsch, der stärker als alles andre war, seinen Gram zu lindern.

treiben, gehn im Auslande die tollsten Gerüchte über die Stärke unserer Reichswehr um. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht irgend ein französisches Bürgerliches Heftblatt auf Mitteilungen „Unabhängiger“ fuhrend, die schärfsten Maßregeln gegen Deutschland verlangt, von dem man befürchtet, daß es jeden Tag einen neuen Krieg beginnen könnte. Es braucht nicht gelöst zu werden, wie ungern diese Schwindelerie auf unsere Besiedlungen zu Frankreich wirken, und wie das deutsche Volk immer wieder darüber lästern muß. Dagegenüber muß darauf hin gewiesen werden, daß Deutschland nicht im Traume davon denkt, mehr Truppen zu erhalten, als für die Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung notwendig sind. Gerade der von den „Unabhängigen“ und kommunistischen Drachzichern her vorgetragene Bürgerkrieg war es, der zu dem neuen Militarismus geführt hat.

Niemals wird es lieber sein als der Regierung, wenn sie auch den letzten Soldaten entlassen könnte. Leider sind hierzu die Aussichten sehr gering, denn der soeben stattgefundenen Parteitag der „Unabhängigen“ hat ja wiederum aus die Diskussion des Proletariats festgelegt, also auf die Herrschaft einer kleinen Minderheit und die Vertreibung vieler von allen guten Seiten verlassenen, wenn sie williges russische Zustände über Deutschland heraufbeschworen lieben. In dem Tage, an dem die „Unabhängigen“ und Kommunisten erklären, die von der Mehrheit des Volkes beschlossenen Gesetze zu achten, sich der Demokratie zu führen und nur die friedliche parlamentarische Aktion als Waffe zu benutzen, an diesem Tage werden wir auch den letzten Soldaten entlassen können. Bis dahin wird es jedoch noch zweite Wege haben, und deshalb müssen wir den „Unabhängigen“ jede Berechtigung abnehmen, sich über die von uns verurteilten Untaten von Reichsmehrangestellten zu entfrüchten. Wenn man, wie die Berliner „Freiheit“, den Mörder Lindner in Sankt genommen hat, ist es eine elende Heuchelei, sich über einen Punkt und seine Beschweren sittlich zu entrüsten. Im übrigen wäre es sehr interessant, zu erfahren, wie sich die „Unabhängigen“ ihre Macht vorstellen, und ob sie später einmal ihre Herrschaft mit allen Weibern und Kindern aufrecht erhalten wollen. Vielleicht gibt darauf einmal ein „unabhängiges“ Blatt eine Antwort.

Was die Stärke der Reichswehr anbelangt, so betrifft sie einschließlich aller Abteilungen insgesamt 280 000 bis 300 000 Mann, sowie 20–40 000 Unteroffiziere und Mannschaften, die zur Rückführung, Versorgung und Verteilung unserer zurückkehrenden Kriegsgefangenen in den Durchgangsstädten notwendig sind. Ferner befinden sich in Deutschland noch 200 000 russische Gefangene, deren Entlassung in erster Linie die Entente verhinderte. Zu deren Bewachung sind etwa 20 000 Mann erforderlich, die ebenfalls in der erfolglosen Zahl enthalten sind. Freikorps existieren nicht mehr. Die Feuerwehrmänner, die sich lediglich zur Ausübung ihrer Tätigkeit aufzustellen, werden nur in Zeiten der Gefahr tageweise verwandt, wenn durch mangelnde Werbung oder jämmerliche Kündigung Rücken entstanden sind. Die Sicherheitspolizei dient dazu, vorrussische Elemente im Raum zu halten. Die Einwohnermeute sind bewaffnet, um Tod und Gut gegen Plünderungen schützen zu können.

Am 1. April 1920 wird die Reichswehr gemäß den Forderungen des Friedensvertrages nur 100 000 Mann zählen. Die Verwendung der Feuerwehrmänner hört in dem Augenblick auf, in dem der Friede in Kraft tritt.

So steht das „Millionenheer“ aus, mit dem sich augenblicklich Deutschland auf den Revanchekrieg vorbereitet. Dass die Reichsmehrgruppen und auch die Einwohnermeute heute stark reaktionär durchsetzen, darüber besteht kein Zweifel. Dem entgegenzutreten ist die Pflicht unserer Genossen und sie werden am besten die bestehenden militärischen Einrichtungen zu einem wissamen Schutz der Republik machen, wenn sie sich bereitfinden, in die Reichswehr und die Einwohnermeute einzutreten.

Aufstandstag und Kohlenförderung

In der Presse wird häufig die Ansicht geäußert, daß die Einführung des Arbeitstages an dem Rückgang der Kohlenförderung schuld sei. Diese Ansicht ist nur zum geringen Teil zutreffend. Nicht minder schuld an der wenig befriedigenden Kohlenförderung ist und die politische und ökonomische Entwicklung des Arbeiters, die durch die sozialen Kriegsdaten und ihre Begleiterscheinungen, nemlich die Unterentnahmen, verschärft wurde. Es trifft zu, daß die Arbeitszeit unter Tage gegen die vorrevolutionäre Zeit um mehr als 20 Prozent verringert worden ist. Dieser Zusatz ist auch bei voller Leistungsfähigkeit des einzelnen Bergmannes selbst dann kaum wieder einkommen, wenn die technischen Einrichtungen der Bergwerke einer größeren Intensität des Betriebes, die eine höhere Förderung in der Zeit einheit benötigt, angepaßt werden könnten. Das dieses Ziel bisher noch nicht erreicht wurde, ist allgemein bekannt.

Eine weitere Verbindung, um die die Förderung wieder zu erreichen, wäre eine wesentliche Erhöhung der Belegschaft, insbesondere der unter Tage arbeitenden Mannschaften,

die auf 20 bis 30 Prozent geschwächt wird. Bisher konnten die Besiegten an der Ruhr nur etwa um 9 Prozent gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1913 vermehrt werden, und zwar höchstens diese Verminderung hauptsächlich auf die Kesselförderung. Zur unverlässlichen Vorbedingung hat die erfreute Erhöhung der Belegschaften, wie allgemein bekannt sein dürfte, eine durchgreifende Lösung der Wohnungssfrage.

In den beiden großen Steinkohlenrevieren Ruhr und Oberharz betrug im Monat Oktober 1919 die Gesamtförderung 72 Prozent der durchschnittlichen Monatsförderung des Jahres 1913 und 80 Prozent der Oberharzförderung 1918. Der Durchschnitt des ersten Halbjahrs 1919 hatte in beiden Revieren nur 65 Prozent der durchschnittlichen Monatsförderung von 1913 betragen. Eine erhebliche Besserung ist also bereits erzielt worden.

Die quantitative ständliche Leistung der Unter Tage-Arbeiter hat in der letzten Zeit — trotz der herabgesetzten körperlichen Leistungsfähigkeit — den Friedensstand nahezu wieder erreicht. Rechnet man nur die reine Arbeitzeit, so hat die Nettoleistung je Kopf und Stunde des Unter Tage-Arbeiters bereits die Durchschnittsleistung des Jahres 1913 überschritten.

Klus dem Streifaat Lübed

Mittwoch, 24. Dezember.

Kein Licht, hinter dem nicht eine Wahrheit steht,
Kein Schatten, der nicht aus vor einem Lichte geht.
Und wie der Schatten selbst sich wird zum Lichte leiten,
So auf des Freiums Spruz magst du zur Wahrheit schreiten.

Vollshochschule. Der Unterrichtsplan für den neuen am 5. Januar beginnenden Unterrichtsabschnitt ist im Buchhandel erschienen. Er zeigt in allen Stücken das Beste des Vermögens, die neue Anzahl auszubauen und den Bildungsbedürfnissen aller Bevölkerungsschichten zu entsprechen. Der Umfang des Programms ist von 11 auf 25 Seiten, die Zahl der angedeuteten Lehrzüge auf 122 angewachsen. Zu den alten bewährten Lehrkräften treten als neu hinzu die Herren Professor Kannath und Bielenk. Professor Seize, Dr. König, Dr. War, Director Dr. Siebold, Oberlehrer Abel, Wehag, Tittel, Höller, Staatsrat Otto, Stadtbibliothekar Dr. Pieth, Sandius Dr. Reher, Dr. Dehmann, Diplom-Ing. Hoffmann, Seminarlehrer Holdorf, Zeichenlehrer Jürgens, zur Redden sowie die Damen Krl. Dr. Haas und Oberlehrerin Raudostki — Die große Rolle der Unterrichtsfächer ist, um die Übersicht zu erleichtern, in 6 Gruppen zerlegt worden. Die Vorlesung enthält 19 Lehrzüge in deutscher Sprache. Rechentraining und Stenographie. In der deutschen und englischen Gruppe der Hauptabteilungen werden 5 Lehrzüge in Literatur, 2 in Plattdeutsch, 1 in Rechentraining angekündigt. Die Gruppe Sozialwissenschaften bringt 9 Lehrzüge in Weltwirtschaft, 3 in Geschichte, 3 in Erziehungswissenschaften, 7 in Buchführung. In der englischen Gruppe sind 5 Lehrzüge in Gesundheitslehre, 1 in Gelehrtenkunde, 2 in Biologie, 4 in Chemie, 2 in Physik, 6 in Erd- und Himmelskunde, 3 in Mathematik und 1 in Landwirtschaftslehre angekündigt. Die Gruppe Technik und Kunst sieht 6 Lehrzüge in Maschinenbau, 2 in Elektrotechnik, 2 im Bauwesen, 2 Kunstsachlichkeit und 3 im Zeichnen und Schriftunterricht vor. In der letzten, der freidramatischen Gruppe finden wir 11 Lehrzüge im Englischen, 5 im Französischen, 7 im Schwedischen und je einer im Russischen und im Esperanto. Ein Teil der Freizeitkurse lebt die im ersten Unterrichtsabschnitt besprochene Freiheit fort, die meisten aber jedoch sind besondere Vorbildung voraus, und können von jedem Neintrittenden mit Erfolg beachtet werden. Alles in allem enthält der neue Unterrichtsplan eine Fülle geistigen Gutes: möchten viele davon Gebrauch machen. Die Eintragungen in die im Hochschul-Zeitungsseminar eingesetzten Listen können bis zum 31. Dezember täglich von 4–8 Uhr vorgenommen werden. Es empfiehlt sich jedoch, um dem Andrang der letzten Weihnachtstage zu entgehen, so möglichst frühzeitig einzutreten.

Anmeldung des Unparteiischen auf den Entlassungsantrag. Kurze Mitteilung des Abteilungsamtes des früheren Preußischen Kriegsministeriums gilt als letzte Frist für die Anmeldung des Unterrichts an den Entlassungsantrag für alle ehemaligen Heeresangehörigen, die nach dem 9. November 1918 und alle mit Rente in der Zeit vom 1. Juli 1918 bis 9. November 1919 entlassen sind, der 25. Dezember 1919. Alle diejenigen die nach dem 28. 2. 1919 entlassen werden, haben ihren Kriegsvertrag innerhalb 3 Monaten getauscht zu machen, nachdem dieser Krieg erfüllt jeder Unterricht auf den Entlassungsantrag. Es wird darauf hingewiesen, daß Generalkommando und Kommandos, die in den letzten 4 Wochen gestellt wurden, nicht notwendig sind. Alle Anträge sind an die betreffende Verwaltung (früher Bezirkskommando) zu richten, die für den zuständigen Abschnitt des Kreisgerichts zuständig ist.

„Du nun ab soll das anders werden. Ich bin hier auch ein anderer Mensch geworden. . . . Wir wollen unter Leben neu anfangen.“

Nachdem der Director noch eine Viertelstunde gewartet hatte, kam er erblüht.

„Ach, Herr Ingenieur, sind Sie jetzt mit uns zufrieden? Glauben Sie endlich, daß wir keine Angst haben?“

„Lange genug habe ich gedauert!“

„Wie hab' Sie mir den lustigen Vors. Herrn Gemahls zufrieden, gräßige Herr?“

„Aber eben Anna noch mit einer Lüge anmachten konnte, fam Horstmann ihr zuvor, indem er ungebührlich fragte, wann er entlassen würde?

„Sie werden schon noch mal entlassen. Nur dürfen Sie nicht ungebührlich sein.“

„So möchte wissen, wann?“

„Das weiß ich leider nicht. Einflußreichen freuen Sie sich doch an dem heissen Vater Frau Gemahlin.“

„Reiste Frau will schon wieder fort.“

„Das haben Sie doch vorher gewußt. Der Bezug war auf eine hohe Stunde berechnet. Und jetzt habe ich Ihnen schon über meine Straße gefahren.“

„Das nächste Mal bleibe ich länger hier,“ sagte Anna mit schwefeltem Schein.

„Dann kommt nur bald. Sonst besuche ich eines Tages unbedingt dich.“

Da Frau Horstmann vorgegeben hatte, daß sie in Rommendorf den Dienst ihres Dienstes wolle, war es Zeit zum Abschied. Horstmann begleitete seine Frau bis ans Tor. Er wollte sie nur nicht loslassen. Sie mustete ihn von ihm losziehen. Eine dicke Schneeballe fiel ihm schon hinter dem fortstellenden Wagen zwischen, wie sie anfing zu mäuse, während er noch immer auf der Landstraße stand und ihn nachharrte.

Die Anna in dem Rommendorfer Gasthaus anlang, sah die Welt hier in einem Extrajahr vor dem gesetzten Mittag. Sie war sehr froh.

„Hast du hier aber lange aufgehalten?“ sagte er. „Ich bin seit der Flucht bald gefangen.“

„Zuerst hat Anna die Augen offen, betrachtete er sie.“

„Na, wie wars denn eigentlich? Es hat dich wohl ein bisschen hierher.“

Sie lächelte ihn und lachte flüster:

„Sei mir doch beide Schritte.“

Er schüttelte sich den Mantel leer und erwiderte:

„Das ist ja schon längst gewagt.“

Um vier Uhr schließen die beiden den Dampfer, mit dem sie Anna jenseits wollen.

Statistischer Monatsbericht über die Stadt Lübeck im Monat November 1919. Die natürliche Bevölkerungssteigerung war im November folgende (die eingetümerten Zahlen beziehen sich auf die gleiche Zeit des Vorjahrs): Geschäftsbau 112 (56), Wohnbau 216 (95), Sterbefälle 154 (310). Die Geburten nahmen gegen das Vorjahr um 121 zu, die Sterbefälle dagegen um 162 ab. Der Geburtenüberschuß belief sich auf 63. Unter den Geborenen waren 27 über 12.5 Jahre (15 oder 15.5 Prozent) und 61 unter 12.5 Jahren. Das Alter der Geborenen betrug in 28 (32) Fällen unter 1 Jahr und in 41 (47) Jahren über 70 Jahre. Todesursache war 25mal Krankheit der Kreislauftorgane, 20mal Lungenerkrankung, 16mal Krebs und Tumor, 16mal Sepsis und Enteritis. 6 mal Suizid und 3 durch Selbstmord und 3 durch Verunglücksung. Unter den Sterblichen waren noch 6 Kriegsteilnehmer und ein Kriegsgefangener.

Berufsgenossenschaft für das Handwerk. Im März des Js. ist unter Beteiligung des Handwerks und der Genossenschaften die Berufsgenossenschaft des Handwerks mit freiwerdenden Heeres- und Marinegenossen gegründet worden. Die Berufsgenossenschaft ist aber nicht in dem Maße benutzt worden, als angenommen wurde. Der Reichsverband des deutschen Handwerks weiß bestehend die Handwerksmeister darauf hin, daß dem Reichsverbandsgesamt noch Heeresgenossen im Wert von 2–3 Millionen Mark zur Verfügung stehen, von denen noch manches für das Handwerk vorher ist. Die Handwerker wollen bis wegen ihres Branges binden an die Berufsgenossenschaft für die Leitung frei gewordenen Heeresgenossen an das Handwerk⁴. 3 unter der Leitung des Allgemeinen Verbands der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften e. V., Charlottenburg, Berliner Straße 95.

Begleitet Ihre Rechnungen! Der Lübecker Detektivverein schreibt uns: Die am 1. Januar 1920 in Kraft tretende veränderte Umsteuer wird vornehmlich falls die gesetzgebenden Haltungen des Reiches nicht in letzter Stunde etwas anderes beschließen, die Umsätze im Kleinkauf mit 1½ Prozent Steuer beladen. Wer diese Steuer, die der Geschäftsmann natürlich beim Verkauf nicht fassbar kann und daher nicht selbst tragen kann, vermeiden will, dem kann nur dringend empfohlen werden, bis zum bevorstehenden Jahresende seine Rechnungen zu begleichen. Bei späterer Zahlung werden die bisherigen Ladengeschäfte dem Publikum die Steuer voll in Rechnung stellen müssen. Oben müssen alle Ladengeschäfte die Rechnungen so laut als möglich anstellen, damit die Kundshaft in der Lage ist, durch Zahlung noch vor dem 1. Januar diese Belastung zu vermeiden.

Berufsberatung und Berufsempfehlung. Vom Arbeitsamt, Abteilung Berufsberatung, wird uns mitgeteilt, daß die Arbeiten im Interesse der Öffentlichkeit vorgenommen werden, falls die gesetzgebenden Jugend gute Fortschritte machen. Eine erfreuliche Anzahl von Schülern konnte nach der Beratung in geeignete Lehrstellen, die auch den Wünschen der Beteiligten entsprechen, untergebracht werden. Bei späterer Zahlung werden die bisherigen Ladengeschäfte dem Publikum die Steuer voll in Rechnung stellen müssen. Oben müssen alle Ladengeschäfte die Rechnungen so laut als möglich anstellen, damit die Kundshaft in der Lage ist, durch Zahlung noch vor dem 1. Januar diese Belastung zu vermeiden.

Stadttheater Lübeck. Das fünfte Heft der „Trelle“, das soeben erschienen ist, bringt wieder eine Fülle von Anregungen. Der bekannte Berliner Kritiker Dr. Hans Ledebur spricht über Wagner „Meistersinger“, die am 25. Dezember zum erstenmal in dieser Spielzeit gegeben werden. Von den Werken des Dramatikers Wolf Laue, dessen „Sturm des Apostel Paulus“ wie soeben in einer ausgesetzten Aufführung im Stadttheater kennen gelernt, spricht Kurt Eisner. Und Otto Antes vertritt launischen Ausführungen manches Geheimnis aus dem Werkstatt des Dichters und Dichters Wilhelm Busch. Franz Fromme und Karl Heidmann sind sowohl aus dem jämmerlichen Chaos von heute heraus gekommen, die Freude, die sie befähigt. Und es ist interessant zu sehen, wie sie auf völlig verschiedenen Wegen zu einem gemeinsamen Ziele kommen. Wie kann: Nur aus dieser Erde können die Kräfte kommen, die wir zu unserem Wiederaufbau nötig haben. Und darum schafft Heimat den Hermann, gibt ihnen diese Erde. Eine neue Erkrankung wurde mit dem „Brennstein“ geschaffen. Unter dieser Spurkarte will der Reaktionstausch fortan in allen Tagesfragen Stellung nehmen, die unsere Kunst und Geistesleben berühren.

Der Schauspieler deutscher Auswanderer, Hamburg, Kaiser-Wilhelmstraße 73, Herausgeber der „Deutschen Auswandererzeitung“ und Gründer verschiedener ausländischer wissenschaftlicher Vereinigungen hat beim Reichsverbandungssamt den Kontakt gestellt, als gemeinsam ein anerkannt zu werden. Diesem Antrag konnte nach den im Beirat des Reichsverbandungssamtes aufgestellten Grundlagen über die Gemeinsamkeit von Auswanderervereinen und Unternehmen nicht entsprochen werden.

Nach dem Ultimatum mache Horstmann mit seinen beiden Wärters einen Spaziergang nach Lübarsdorf. Zwischen den Aufenthaltsorten war es ihm zu eng. Er nahm in dem kleinen Wirtshaus bei Leibnitzbrücke gegenüber Platz und bestellte eine dicke Wurstplatte. Der Wein sollte sein Liebhaber wählen. Dieses rückte aus einer langen Spitze eine Zigarette und unterhielt sich plaudernd mit seinem Wirt, der wie ein armloser Ritterdame aussah. Nur wenige Gäste saßen im Schatten der Reketen. Männer saßen im Saale, ein Hahn hatte sich auf einen Tisch gesetzt und reckte laut klärend den Hals aus. Aus einem der Türen liegenden Schiff trugen Arbeiter schwere Kesselscheide über schwere Bretter zum Ufer hin. Am Chausseehafen lag ein Steinloper mit zwei Wällen, zwei andere Arbeiter beluden den Wag an.

Horstmann ließ sich Pavier und Schreibzeug geben und rückte folgende Zeilen an seine Frau:

„Anna geliebte Anna! Du bist jetzt schon im Zuge, und wenn ich in meine Gejagtenhaft zurückkehre bin, wirst du bald zu Hause sein. Mir kommt es als hoher Unfall vor, daß ich noch Wochenlang von Dir getrennt sein soll, wo ich doch mehr jetzt freit bin, noch jemals berichtigig freit war. Was das heißt, als Gefangener unter Menschen zu leben, kann ich nicht begreifen, daß es wirklich erlebt hat. Doch ich wird nicht klagen. Ich will gar alle meine Leiden vergessen, da ich weiß, daß mich zu Hause eine treue Frau erwartet, mit der ich von nun an Freud und Leid teilen werde.“

Da kommt die „Loreley“ schon. Eine liebliche Hoffnung kommt mir vor, Du läufst im Schiff, und ich könnte Dir die letzten Abschiedsgrüße zusenden. Ich bin es im Geist. Sie ist jetzt von Deinem Dich sehr leicht erwartenden

Gustav.

Nachdem Horstmann den Brief geschlossen hatte, reichte er ihn Mewes.

„Steck ihn in den Schiffstoffsäcken!“

„Wenn er per Boot geht, kommt er schneller an.“ erwiderte Mewes, der zu tröste war, in biehen Augen aufzustehen.

„Dann werde ich ihn selbst einführen.“

Horchte Horstmann auf, während Mewes ihm jetzt notgedrungen folgte, und ging zu der Landungsbrücke hinunter, an die der Dampfer antrückte.

Im Bord des Dampfers lag Anna, neben ihr, von ihrem Sonnenblümchen mit gesäubert. Beide Anna hatte den Kopf aufgerichtet und sah mit schweren Säugern ins Wasser. Auf der Landungsbrücke stand ein Heer, der einen kleinen Zug mit einer Fahne bildete und den Gott lobte. Die Säuglinge waren

XVI.

Wenige Tage, nachdem Anna aus Rommendorf zurückkehrte war, erhielt sie den Brief des Geheimrat Zimmer.

Das, was sie schon wußte, schüttete er ihr so, wie es sich noch

bei Auflösung der Aufsichtsräte abgespielt hatte. Ihr Mann, aufgerichtet durch ihren Besuch, war wieder in seine Haben zu entledigen geslaubt. Da der Wirt ihn an dem Beleidigen des Schiffes hinstellte, hatte er einen Tobsuchtsanfall bekommen. Man hatte ihn mit Gewalt nach der Kajüte zurücktransportiert müssen. Leider war dem Wirt über dabei mitgespielt worden. Was aber noch schlimmer war, am nächsten Tag hatte der Kajüte einen uner-

Die gewerbliche Verarbeitung von Reichsmünzen wieder gestoppt. Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 9. Dezember d. J. wird das Verbot der gewerblichen Verarbeitung von Reichsmünzen außer Kraft gesetzt. Das Verbot konnte mangels einer durchgreifenden Kontrolle seinen Zweck nicht erfüllen, so dass die Gesetzte bestand, dass die Autorität des Gesetzgebers erfüllt wurde. Das Verbot richtete sich in der Hauptsache gegen Besitzer von Silbermünzen. Hier über übt der hohe Preis von Einheit, der mehr als 1000 Mark für ein Kilo beträgt, einen so starken Anreiz aus, dass die Schnellanstalten Münzsilber in großen Mengen für gewerbliche Zwecke verarbeiten. Unter diesen Umständen war das Verbot nicht aufrecht zu erhalten.

Der Preisprung des Zunders. Der Beschluss des Reichsrats, den Preis für Kohzauber auf 150 Mt. pro Zentner (bisher 53 Mt.) zu erhöhen, trägt, wie die "Frank. Zeitung" meldet, den bekannten Wünschen dieses Fabrikationszweiges in weitgehendem Maße Rechnung, der dadurch mit einemmal eine Verdreifachung der Kohzauberprixe erlangt. Das geschah natürlich nicht, um der Industrie besonders hohe Gewinne in den Schoß zu werfen, sondern im der Landwirtschaft einen Rübenpreis bewilligen zu können, der ihr genügend Anreiz gibt, dem Anbau der Zuckerrüben wieder stärkeres Interesse zuzuwenden und damit die Steigerung unserer auszuhängenden Zuckerproduktion zu ermöglichen. Man kann erwarten, dass der neue Zuckerprix in der Tat die Fortsetzung eines Rübenpreises von etwa 10 Mt. pro Zentner gestalten wird. Der Verbrauchszucker wird sich infolge der jetzt getroffenen Preisnahmen wohl auf 2,20 Mt. pro Pfund, also fast das Doppelte des Friedenspreises stellen, bleibt aber auch dann bei Zugrundelegung des entwerteten Marktpfuses immer noch beträchtlich hinter dem Weltmarktpreis zurück.

Ausfuhr und Einfuhr. Von den Delegierten des Reichsministers für Aus- und Einfuhrbewilligung für Ostpreußen, Regierungsrat Sager, ist eine Anleitung für die Stellung von Aus-, Ein- und Durchfuhranträgen unter Angabe aller zur Ausschaltung von Ein-, Aus- und Durchfuhrbewilligungen befugten Stellen selbst einem Verzeichnis der ein- und ausfuhrfreien Waren nach dem Stande vom 1. Dezember 1919 erschienen. Diese Anleitung kann in der Amtszeit der Handelskammer eingesehen und gegebenenfalls durch die Handelskammer bezogen werden.

Das Jugendamt richtet an die Bevölkerung aller Berufsklassen in Stadt und Land die dringende Bitte, hungrende Wiener Kinder bei sich aufzunehmen. Es ist dies der schnellste und wirksamste Weg, den unglücklichen Kindern zu Hilfe zu kommen. Die Wiener Kinder werden hinsichtlich der Ernährung den besseren gleichgestellt, und auf dem Lande als zur Familie des Schätzvergängen gehörig angesehen. Möge daher jeder, der es irgendwie ermöglichen kann, eins der bedrängten Kinder bei sich aufzunehmen. Sebe nächste Auskunft erzielt. Fr. Martha Nöding auf dem Jugendamt, Parade 1, I, Zimmer 9, täglich von 10—12 Uhr, nur nicht Dienstags und Freitags. Wer aber nicht in der Lage ist, selbst ein Kind aufzunehmen, der trage durch eine Geldspende dazu bei, das Hilfswerk zu ermöglichen.

Der Unterrichtsplan des Wiener Volkshochschule darf auf dem Weihnachtstage keines Mannes und keiner Frau fehlen, die nach Bildung streben! In allen Buchhandlungen vorrätig! Preis 50 Pfg.

Karathéater. Am den 3 Weihnachtstagen wird abends 7 Uhr die erfolgreiche Operette "Die Geisha" in Szene gehen. Am 1. Feiertage nachmittags 1/2 Uhr das große Weihnachtsmärchen "Kleinenbrödel" mit Musik und Ballett, am 3. Feiertag nachmittags "Rottäppchen und der Wolf" mit Ballett, zu diesen Märchenvorstellungen halbe Preise (75 Pfg. bis 4 Mark) für groß und klein.

Niedermaus-Diele. Die Direction der Niedermaus-Diele hat sich entschlossen, das Etablissement am heiligen Abend offen zu lassen, um so den jungen Leuten, die keinen Familienabend haben, Gelegenheit zu geben, diesen Abend ebenfalls fröhlich zu begehen. Gleichzeitig finden an allen drei Feiertagen die Vorstellungen mit dem großen Eröffnungsprogramm statt. Am Sonntag, dem dritten Feiertag, hat das beliebte Künstlerpaar Hammerländer Werner & Albrecht und Opernsängerin Hel. Fränzi Salz seinen Ehren- und Abschiedssablon, der zu einem Karnevalsfest gesempft wird. Außer verschwendeten Überraschungen wird eine große Tombola abgehalten werden.

Weit, gesehen zu werden. Seltener hat ein kleines Hestchen von wenig Seiten so sehr die Aufmerksamkeit auf sich gezogen wie der beiden erschienen zweite Weitertichtspian der Rückert Volkshochschule. Wer all die vielen Lehrgänge und Vorlesungen einmal mit einem geistigen Auge vorüberziehen lässt, und den Telegrammkilometer ihres Programms ein wenig zu lesen versteht, der staunt über die Fülle des dort Gebotenen. Wohlviel, eine rechte Weihnachtsgabe in einer Zeit, wo wir so bettelarm genorden sind, und ein Beweis dafür, dass wir trotz allem noch immer das alte Volk der Denker sind, das nunmehr seine Geisteskräfte den weitaus Kreisen zugänglich machen möchte. So laufe ich denn über das kleine Büchlein und — prüfe — und wähle. Es ist nicht jedes für jeden geeignet, und allzuviel ist ungern.

Wachten Augenblick zu einem Selbstmordversuch benutzt und sich mit einem Messer den Hals ausgeschnitten.

Frau Horstmann hatte schweigend zugehört. Bei den letzten Worten wurde sie noch fächer.

"Ist die Wunde gefährlich?"

Der Geheimrat ruft.

"Ja und Ihnen leider sagen, dass Lebensgefahr vorhanden ist. Der Direktor schrieb mir, dass nicht alle Hoffnung von der Hand zu weisen wäre, aber eine bestimmte Versicherung kann er mir nicht geben."

Anne blieb unbeweglich aus dem Fenster. Warum müsste ich mir nicht, das Gustav stirbt? dachte sie. Warum bin ich so schwach, dass ich vor diesem Gedanken erschrecke? Vielleicht wenn er tot ist, wenn eine Zeit hingegangen ist, werde ich es als Erlösung betrachten. . . Über es willte viel Zeit hingehen. Mit Sicherheit, das Augenblick, wo ich wieder ruhig aufsasse, liegt in unerklärlicher Forme.

"Wir wollen das Beste hoffen, gnädige Frau," sagte der Arzt. "Ihr Herr Gemahl ist doch eine gesunde Natur. Aber was ich sage, habe ich verloren mir von diesem Brüder von Anfang an nichts Gutes. Und leider hat sich meine Erziehung schlimmer bestätigt, als ich gebaut habe. Nach meiner Meinung läuft man nicht den Kranken zu viel Freiheit. Man will sie möglichst schonend behandeln und verzögert dabei die nötigsten Vorrichtungsmaßregeln."

Er seufzte und legte hinzu:

"Wer ich will an euren nicht tadeln, mein ich selbst zuerst gesetzt habe. Jedenfalls würde ein Besuch oder ein Zugang des Bruders in Zukunft aufstrengt zu vermieden sein."

Glückliche Wochen nach diesem Besuch meldete Werner sich. Er hatte ein kleines verblümtes Gesicht. Sein Nasenbein war gebrochen, aufgerichtet waren ihm die Zähne eingetreten. Er verlangte flüsternd Max Schmerlingssold. Denn wollte er in Düsseldorf eine Schmiederei eröffnen und sich verheiraten. Frau Dilsbach mit der er verhandelte, versuchte anfangs keine Förderung auf die Hälfte zu reduzieren, aber Werner, im Bezugshaus, das er jetzt besaß, zeigte sich halsstarrig und erlangte schließlich das ganze Geld.

Der Winter kam, und die Gefechtslusten begannen. Frau Horstmann machte viel mit, aber sie hatte an dem ganzen Treiben die rechte Lust verloren. Es kam ihr plötzlich vor, als ob das alles, was sie in dieser Saison tat und hätte, schon einmal dagewesen sei, und zwar besser, frischer und schöner. Die Gefechte, die Gespräche, die Toiletten der anderen Frauen, die Schneideleien, die man ihr sagte, alles erschien ihr langweilig und abgelaufen ebenso wie die ewigen Reibungen, Koularden und Tüter. Ihr Ehegebet war eingedämpft. Es blühte nicht so gleichmäßig, ob Frau Oswald oder sie mehr gefeuert wurde, ob sie oder ihre Rivalen über irgend eine neu entstehende Gefechtslinie die Hauptrolle auf dem Theatertheater oder auf endlosen Ballen spielten.

Fortsetzung folgt.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Die Kommunisten sind aus dem Arbeiterrat ausgeschieden. Infolge des Ausscheidens der kommunistischen Fraktion aus dem Arbeiterrat ist an sämtliche Mitglieder dieser Fraktion gemäß Geschäftsordnung die Anfrage gerichtet worden, ob sie fernerhin Mitglied des Arbeiterrats bleibend würden. Die Antworten sind nunmehr eingegangen und sind danach bis auf drei Mitglieder die übrigen ausgeschieden. Die freigewordenen Sitze werden von den anderen Parteien besetzt.

Kiel. Neuregelung der Fischpreise. Auf Einladung des Oberpräsidenten Kübis tagte in Kiel eine Versammlung der Fischereigenossenschaften der Ostseeflotte, an der u. a. Vertreter aus Apenrade, Sonderburg, Langballigau, Eckernförde, Brunsbüttel, Steinbergsholm, Flensburg, Schleswig, Eiderförde, Kiel und Umgegend, Kappeln, Heiligenhafen, Burgstaaken, Kellenhusen, Schleswig und Lübeck teilnahmen. Der Oberpräsident wies darauf hin, dass er infolge der in der letzten Zeit auf dem Fischmarkt eingetretene ungewöhnliche Preissteigerungen gebeten sei, und zwar sowohl aus Fischerei- wie auch aus Konsumtreissen, zu verhindern, eine Einstellung auf Schaffung angemessener Preise herbeizuführen, damit nicht wieder, wie von Eiderförde aus geschehen, die Preisfeststellungen durchbrochen würden. Der Ernährungsminister Schulz gab einen Überblick über die Sachlage und erklärte, dass vor allem die von Berlin angebrochene Wiedereinführung der Zwangswirtschaft vermieden werden müsse. Dies sei aber nicht möglich, wenn die Unfreiheit auf dem Fischmarkt anhalten werde. Handel und Industrie müssten gleichfalls ausgeboten werden, um sich den Besteuerungen der Fischer anzuschließen, denn es sei nicht angängig, dass der grüne Fisch hier 3 Mt., und geräuchert hernach in Berlin 8 Mt. das Blut koste. Generalsekretär Ranft führte aus, dass den Fischern nicht an hohen, sondern lediglich an ausreichenden Preisen gelegen sei. Bei dem gewaltigen Steigen der Preise aller Beiträtsmittel werde sich aber der Fischpreis immer nur auf kurze Zeit feststellen lassen. Nach Lebhaftester Aussprache, an der u. a. Polizeipr. Lippert (Lübeck) und Herrmann (Lübeck), sowie Reese und Landrat von Schröder (Eiderförde) teilnahmen, wurde beschlossen, den Oberpräsidenten zur Einberufung einer weiteren Versammlung, in der auch Vertreter des Handels und der Industrie geladen werden sollen, aufzufordern. Bis dahin sollen die seinerzeit in Lübeck festgesetzten Preise gelten. Die Eiderförderer Fischer erklärten jedoch, für dort Bindung hierfür nicht übernehmen zu können.

Flensburg. Die dänische Politik in Schleswig. In der Sitzung des dänischen Wahlvereins, die in Apenrade abgehalten worden ist und die die Entscheidung über den politischen Kurs der Gegenpartei in Schleswig bringen sollte, wurde das Vertrauensvotum für den Minister Hansen mit 35 gegen 31 Stimmen angenommen. Minister Hansen wird also bleiben und damit bleibt der Kurs der gleichen. Die kauzianistische Flensburg-Gruppe hatte ein Misstrauensvotum gegen das dänische Ministerium beantragt, das abgelehnt wurde. Das Vertrauensvotum für Hansen kam auf der Grundlage eines Antrages des nord-schleswigschen Arbeitervereins zu stande, den die Hanßen-Partei vertritt.

Schwerin. Zur Abschaffung des früheren Großherzogs. In einer Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins sprach Genosse Alth über die Abschaffung des früheren Großherzogs. Er legte dar, dass es sich bei dem Vertrag nicht um eine Abschaffung handeln könne, weil der ehemalige Großherzog nicht mehr zu regieren nötig habe, sondern es handle sich um eine leider notwendig gewordene vermögensrechtliche Aussegnung. Auf einen Prozess wollte es die Regierung nach allem Gescöpften nicht ankommen lassen. Das Verlangen der Gegenpartei war so stark, dass der Verfassungsausschuss nachgegeben hat. Die Ernährung dieses Vertrages erscheint uns zweckmässiger als die Absegnung. Eine freie Gelegenheit, nach welcher die Entscheidung hätte erfolgen können, gibt es noch nicht und es ist möglich, dass sich Richter gefunden hätten, die im Prozessweg, wenn auch erst nach Jahren, den Fronk ein Prinzipientum angebrochen hätten. In der Nationalversammlung haben wir nicht die Weisheit und diese Fragen nicht in unserem Stände regeln können. Das Prinzipientum genießt den gesetzlichen Status und dennoch müssten auch wir uns richten. Gen. Schlingensief hat die Interessen des Landes ins Auge, die nur allein bei dem Abkommen wergehen. Wenn wir weiter machen, dass das Urduld der Maria in den Nebeln der Vergangenheit schattenlos verschwinden ist, röhrt Schillers Schillerbeladene Maria an unser Herz, so dass wir ihr unser ganzes Mitleid gewennen. Emil Bloch spielt den Grafen von Schwerin. Wir erkennen uns noch jenes Abends, als Emil Bloch unter Ermann-Jessner erstmals die eine Welt für ihn bedeutenden Oper betrat und besonders mit seinem wohltönenden Organ für sich einnahm. Sogar den Wallenstein lachte er zu meistern. Schon bald danach wurde er dann nach Stuttgart an die Hofbühne berufen, wo inzwischen seines Urdulds nicht lange sein konnte, da der fast völlige Verlust des Zungenblatts ihn zwang, der Bühne gern Salut zu sagen. Aber seine Gesangsart gehörte nach wie vor dem Theater. Man konnte ihm deshalb höchstens keine größere Freude bereiten, als ihm eine Jubiläumsvorstellung zu gewähren, die es ihm ermöglichte, wieder einmal als Schauspieler vor das Volk zu treten. Sein Schwerin zeigte alle Vorzüge von ehemals: das noch immer warme, fliegende Organ. Die Leistung der Jahre milderte die alten saiten Farben des Pathos von einst, so das Schwerin, der schlichte Freund und Freind Maria Stauri, durch ihn eine Wiedergeburt erfuhr, die zaubernd wirkte und den verstandeskranken Urduld des Jubiläums fand. Auch ein Blumengaben fehlte es dem Jubiläum nicht. Die beiden strahlenden Königinnen spielten Clari - Niemann-Heidmann und Thekla - Wenzel. Die schöne Sünderin und Duldethe Maria, die der Nähe ihrer Nebenbuhlerin zum Opfer füllt, spielte Clarissa Niemann-Heidmann mit allen Reizen ihrer reichen und reifen Kunst. Wie diese Maria die eigene Leidenschaft überwand und sich hemmung und ergeben in den peinlichen Tod fand, hatte Stil und Form. Schwarz auf war die Wirkung im ersten Akt. Über das gab es nur einen Aufstieg, der seine Höhepunkte in der großen Streitpforte der beiden habenden Königinnen und in der wunderbaren Abschiedsszene von der Dienerschaft hatte. Diese Wurf war ein ganz prächtige Elisabeth. Sie gab die tragische Königin in einer so eindringlichen Art, dass ihre Elastizität zum allerbesten gehörte, was wir jetzt von ihr gesehen haben. Jeder Auffall eine Königin, die sich verraten und verlaufen weiß! Jeder Auffall ein Weib, das Eisensucht und Fleiß treiben, die unbekümmerte Nebenbuhlerin auf das Schauspiel zu schicken. Karl Heinrich Stein war ein vorzüllicher Leiter. Den prangen Pflichtmomenten Burleigh gab Fritz Hall in seiner bestürmten Art in leidenden Farben. Er schüttet nun einmal zu den wenigen Schauspielern, die es meistertlich vertieben, so dass Interesse der Zuschauer auf sich zu lenken und dauernd rege zu erhalten. Den guaten, alten, ehrlichen Paulus, den Hüter Marias, verkörperte Karl Wunder großfüchtig und entsprechend in höchster Majestät. Karl Heidmann war Mortimer mit hohem Besitz und Reichtum. Erfolge, obwohl dieser jugendliche Schwärmer an und für sich nicht zum Rollenkreis dieses brennleblichen Schauspiels gehörte; man getraute sich mit Frech, nicht den jugendlichen Liebhaber in dieser wichtigen Rolle herauszustellen. Dr. Egmont Krause war, wie immer, als Lubespine mit Fleiß und großem Eifer bei der Sache. Eine vorzügliche Anna Maria Hohenfeld. Für die Spielleitung zeichnete Rudolf von Döllow verantwortlich; er hatte seine Sache gut gemacht.

Welt und Wissen.

Der größte Krater der Welt entdeckt. Eine Forschungsreise durch Island haben zwei schwedische Gelehrte, Badell und Höglund, unternommen, und, nachdem sie das gewaltige Eismeer des Walsjööls von West nach Ost überquert hatten, Holz am Hornfjord erreicht. Der Übergang, der mit drei Pferden und Schlitten erfolgte, erforderte eine Zeit von neun Tagen. Wie im "Prometheus" mitgeteilt wird, entdeckten sie auf dem Höglöle einen gewaltigen Krater, 8 Km. lang und 5 Km. breit, in dem sich heißes Wasser fand. Auch einige warme Quellen wurden in der Umgebung des Kraters gefunden. Dieser Krater, den die schwedischen Gelehrten Svea-Krater taufen, ist nicht nur der größte Krater Islands, sondern überhaupt der größte Krater der Welt. Die Kraterbildung, die bisher als die größte Islands und damit der ganzen Erde galt, liegt in der Vulkanbildung Vrejöö auf Nordisland.

O. A. Der älteste deutsche Backsteinbau. Die Anfänge des Ziegelbaus in Deutschland sind trotz der großen Bedeutung, die er für die norddeutsche Kunstdenkmalerei besitzt, noch vielfach in Dunkel gehüllt, und deshalb ist es von Wichtigkeit, dass Richard Haupt in einem Aufsatz der "Kunstchronik" die Aufmerksamkeit auf einen jetzt abgebrochenen Bau lenkt, auf die Kirche zu Neumünster in Holstein, in der er den ältesten deutschen Backsteinbau erkennt will. Ursprünglich steht fest, dass der Westfale Wizelinus, Domherr von Bremen, 1125 ins Land Magdeburg kam und 1128 an dessen Grenzen, zu Neumünster, damals Wippendorf genannt, Pfarrer wurde. Er baute hier eine neue Kirche und stiftete als Bischof des Bistums Oldenburg am 12. Dezember 1134. Er wurde in der Kirche zu Neumünster, deren Altar 1134 geweiht worden war, vor dem Kreuzaltar begraben. Von dem Bau, der nach dem Plan die größte Kirche Norddeutschlands ergeben sollte, wird bemerkt, dass er, so wie er 1138 gestanden hat, zwischen 1135 und 1138 vollendet wurde. Neumünster wurde der Ausgangspunkt nicht nur für die Bauaktivität des Bistums Oldenburg, sondern für die ganze Ziegelbaukunst Dänemarks und Nordostdeutschlands, an den auch die brandenburgische anknüpft. Dieser Bau, durch den also der Grund für eine gewaltige bauliche Entwicklung gelegt wurde, ist vor 106 Jahren abgebrochen worden. Haupt weist aus alter Urkunden und einigen erhaltenen Siegeln nach, dass jedoch ebenfalls in Holzsteinen ausgeführt wurden.

O. B. Die Hebung der verlorenen englischen Schiffe. Die britische Admiralität hat eine Karte herausgegeben, auf der genau die Stellen angegeben sind, an denen sich in den Gewässern rings um die englischen Inseln verlorenen Schiffe befinden. Mehr als tausend Schiffe von 200—10.000 Tonnen Gewicht sind hier verzeichnet, die in einer Tiefe von höchstens 120 Fuß unter Wasser liegen. In dieser Tiefe können mit Hilfe der modernen Bergungsapparate nicht nur die Ladung, sondern auch die Schiffe selbst gerettet werden. Die Hebung dieser Schiffe wird für den nächsten Sommer in Aussicht genommen, denn das einzige Hindernis bilden schlechte Witterungsverhältnisse.

Theater und Musik.

Stadttheater. Zur Feier des 25jährigen Bühnenjubiläums von Emil Bloch wurde Dienstag, Friedrich Schillers "Maria Stuart" aufgeführt. Es ist nicht die gleichnamige Maria, die Schiller in seinem Trauerspiel vor uns lebendig werden lässt, und dichterisch verherrlicht. Die war, wie die Forschung feststellt hat, schlechter als ihr Ruf. Aber das ist etwas gerade, was uns Schillers Trauerspiel so besonders lieb und wert macht: während das Urduld der Maria in den Nebeln der Vergangenheit schattenlos verschwinden ist, röhrt Schillers Maria beladene Maria an unser Herz, so dass wir ihr unser ganzes Mitleid gewennen. Emil Bloch spielte den Grafen von Schwerin. Wir erkennen uns noch jenes Abends, als Emil Bloch unter Ermann-Jessner erstmals die eine Welt für ihn bedeutenden Oper betrat und besonders mit seinem wohltönenden Organ für sich einnahm. Sogar den Wallenstein lachte er zu meistern. Schon bald danach wurde er dann nach Stuttgart an die Hofbühne berufen, wo inzwischen seines Urdulds nicht lange sein konnte, da der fast völlige Verlust des Zungenblatts ihn zwang, der Bühne gern Salut zu sagen. Aber seine Gesangsart gehörte nach wie vor dem Theater. Man konnte ihm deshalb höchstens keine größere Freude bereiten, als ihm eine Jubiläumsvorstellung zu gewähren, die es ihm ermöglichte, wieder einmal als Schauspieler vor das Volk zu treten. Sein Schwerin zeigte alle Vorzüge von ehemals: das noch immer warme, fliegende Organ. Die Leistung der Jahre milderte die alten saiten Farben des Pathos von einst, so das Schwerin, der schlichte Freund und Freind Maria Stauri, durch ihn eine Wiedergeburt erfuhr, die zaubernd wirkte und den verstandeskranken Urduld des Jubiläums fand. Auch ein Blumengaben fehlte es dem Jubiläum nicht. Die beiden strahlenden Königinnen spielten Clari - Niemann-Heidmann und Thekla - Wenzel. Die schöne Sünderin und Duldethe Maria, die der Nähe ihrer Nebenbuhlerin zum Opfer füllt, spielte Clarissa Niemann-Heidmann mit allen Reizen ihrer reichen und reifen Kunst. Wie diese Maria die eigene Leidenschaft überwand und sich hemmung und ergeben in den peinlichen Tod fand, hatte Stil und Form. Schwarz auf war die Wirkung im ersten Akt. Über das gab es nur einen Aufstieg, der seine Höhepunkte in der großen Streitpforte der beiden habenden Königinnen und in der wunderbaren Abschiedsszene von der Dienerschaft hatte. Diese Wurf war ein ganz prächtige Elisabeth. Sie gab die tragische Königin in einer so eindringlichen Art, dass ihre Elastizität zum allerbesten gehörte, was wir jetzt von ihr gesehen haben. Jeder Auffall eine Königin, die sich verraten und verlaufen weiß! Jeder Auffall ein Weib, das Eisensucht und Fleiß treiben, die unbekümmerte Nebenbuhlerin auf das Schauspiel zu schicken. Karl Heinrich Stein war ein vorzüllicher Leiter. Den prangen Pflichtmomenten Burleigh gab Fritz Hall in seiner bestürmten Art in leidenden Farben. Er schüttet nun einmal zu den wenigen Schauspielern, die es meistertlich vertieben, so dass Interesse der Zuschauer auf sich zu lenken und dauernd rege zu erhalten. Den guaten, alten, ehrlichen Paulus, den Hüter Marias, verkörperte Karl Wunder großfüchtig und entsprechend in höchster Majestät. Karl Heidmann war Mortimer mit Mortimer mir hohem Besitz und Reichtum. Erfolge, obwohl dieser jugendliche Schwärmer an und für sich nicht zum Rollenkreis dieses brennleblichen Schauspiels gehörte; man getraute sich mit Frech, nicht den jugendlichen Liebhaber in dieser wichtigen Rolle herauszustellen. Dr. Egmont Krause war, wie immer, als Lubespine mit Fleiß und großem Eifer bei der Sache. Eine vorzügliche Anna Maria Hohenfeld. Für die Spielleitung zeichnete Rudolf von Döllow verantwortlich; er hatte seine Sache gut gemacht.

Spiel, Sport und Körperpflege*

dra. Die Beschleunigung aller Arbeiter-Turn- und Sportverbände zu einem geschlossenen Bund unter dem Namen "Ballsport für Sport und Körperpflege" wird zurzeit angestrebt. In diesem Bunde soll es alles vereinigen, was auf dem Boden der sozialistischen Arbeiterschaft zu schaffen ist. Die bisherige Interessengemeinschaft unterstützt diesen Plan durch Herausgabe einer Tageszeitung, die "Arbeiter-Ballsport und Körperpflege". Die bisherige Tageszeitung der Arbeiter-Gemeinschaft ist "Arbeiter-Sport und Sportverein". In diesen Tagen kommen der Arbeiter-Turn- und Sportbund mit etwa 100.000 Mitgliedern, der Arbeiter-Radsport-Bund Solidarität mit 100.000 Mitgliedern, der Arbeiter-Wasserpolo-Bund mit 15.000 Mitgliedern, der Arbeiter-Volleyball-Bund mit 20.000 Mitgliedern, der Turnfest-Samariter-Bund und Verbund für Sport und Sportverein mit 10.000 Mitgliedern.



Direktion: Sehr. Todt. Fünfhausen 17-19.

An allen Feiertagen abends 8 Uhr: Das Riesen-Eröffnungsprogramm 8 erstklassige Attraktionen!!

2 Orchester:
Dirigenten Hans Elvers, Walter Schwenk.

Echte Biere, beste Weine, kaltes Buffet.
Täglich nachm. 4-Uhr-Tee.
ff. Gebäck. 12188

Küstchen für alle Künstler.
Eintritt 10.— Mk.

Bestellte Tische können nur bis 8 Uhr reserviert bleiben.

Zentral-Theater

Moderne Operette

Das neuste, modernste u. bequemste Lichtspiel am Platze
25 Johannisstraße 25. Früher Monopol.

Die Czardasfürstin

Operette in 6 Akten. (12214)

Die gelbe Rose

Drama in 3 Akten.

Ilse und ihre drei Freier

Lustspiel in einem Akt.

Aufführungzeiten: Nachm. 4 Uhr, abends 7 Uhr.

Nur im Biograph

I. Weihnachtstag:

Ein Lied von Hass u. Liebe

Drama, 5 Akte.

Lilly Pfeifer,
Siegfried Aschebach,

Das fröhliche Herz

Drama, 4 Akte.

Eva May, Hermann Apel.

Einlage.

II. Weihnachtstag:

Hotel Esplanade

Drama in 4 Akte.

Ernst Hegesa, Paul Bilat.

Evas Tochter

Schauspiel, 3 Akte.

Lotte Neumann.

Einlage.

Zu beiden Zeittagen Gr. Unterorchester.

Allerwert. Tanz

Zentralhallen

2. Weihnachtstag: (12207)

Großes Tanzkränzchen.

Sonntag: Gr. Tanzkränzchen.

Weisser Engel

Gesellschaftshaus
Sachsenstr. 29. Gadiotter d. Minie 1.

Am 2. Weihnachtstag:

Gr. Ballmusik.

Neu-Lauerhof

2. Weihnachtstag: (12224)

Großes Tanzkränzchen.

Großes Orchester. Samstagabend.

Friedrichshof.

2. Weihnachtstag: (12159)

Gr. Tanzkränzchen

Abendvorstellung 4½ Uhr. — Eintritt 5 Mk.

P. Brauer.

Konzerthaus Zauberflöte

Großes
Fest-Konzert.

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Anfang 5 Uhr.
(12210) J. Fölsch.

Konzert-

Opern-, Stomp-, Songs

„Wagoo“

Die kommunistischen Maulwürfe.

Vorbereitungen für einen neuen Generalstreik.

Dem Karlsruher „Volksfreund“ ist ein vertrauliches Rundschreiben der kommunistischen Reichszentrale auf den Tisch geflossen, in dem gesagt wird: „Nachdem der letzte Parteitag durch die Annahme der Leitsätze über Grundsätze und Taktik der Partei sowie über den Parlamentarismus und die Gewerkschaftsfrage den Boden der Partei abgegrenzt hat sowohl gegenüber dem Syndikalismus und dem Neusyndikalismus als gegenüber U. S. P. D., ist es Aufgabe der einzelnen Organisationen denklärungsprozeß in ihrem Schoße zu vollenden.“ Es wird dringend gebeten, nur theoretisch klare und feste Leiter zu wählen. Jedes neu in die Partei aufzunehmende Mitglied soll auf Herz und Niere darüber geprüft werden, ob es mit den Grundsätzen und der taktischen Auffassung der Partei übereinstimmt.

Unter Punkt 2 heißt es: „In der Frage des Parlamentarismus ist es nunmehr Sache der Organisation, daß die von ihnen gewählten Parlamentsmitglieder die entsprechende, auf Verschärfung der Konflikte in den Parlamenten gerichtete Politik führen und im gegebenen Falle die Konsequenzen ziehen.“ Diese Aufgabe falle nicht der Zentrale zu, sondern den Parteigewissen in den einzelnen Parlamenten, die jede sich darbietende Gelegenheit zum Sturz der Parlamentsherrschaft ergreifen müssten.

Weiter soll unverzüglich zur Gründung kommunistischer Fraktionen in allen Gewerkschaften geschritten werden. Die Zeit sei wie geschaffen, um dort sich zu betätigen; denn die Schärfe der wirtschaftlichen Gegenstände, die jetzt in den rein gewerkschaftlichen Streiks zum Ausdruck komme, könne diesen Streiks eine außerordentliche Bedeutung verleihen. In diesen Streiks müßten die Kommunisten die Führung übernehmen und die Lohnstreiks zu politischen Streiks werden lassen. „Die Räume, die jetzt kommen, sind nicht Lohnkämpfe, auch wenn sie äußerlich sich so präsentieren, sondern Machtkämpfe, die aus den Schranken des wirtschaftlichen Kampfes herauswachsen.“ Vor allem sei dabei die Forderung nach den Betriebsräten zu erheben, um sich damit neue Machtpositionen zu erwerben. Das nächste Ziel sei die Forderung: die Betriebsräte hätten die Kontrolle über Produktionen, über Beschaffung und Verteilung von Rohstoffen usw. zu übernehmen.

Der vierte und letzte Punkt des Rundschreibens lautet wörtlich: „Der angekündigte Generalstreik in Berlin ist in letzter Minute nicht zur Ausführung gekommen. ... Wir waren eben im Begriff, Parallelaktionen zu diesem Streik zu vereinbauen, da, wo die Möglichkeit dazu bestand, als die Nachricht von dem Zusammenbruch des Streikaktion eintraf.“

Aus diesem Rundschreiben, das noch eine Flugschrift zur Orientierung in den kommenden Wirtschaftskämpfen in Aussicht stellt, geht klar und deutlich hervor, daß die Kommunisten in Berlin einen neuen großen Generalstreik vorbereiten, von dem sie hoffen, daß er zum Endkampf der Revolution und zur glücklichen Aufrichtung der Diktatur des Proletariats führen wird. Die Mobilisierung für diesen Generalstreik und diesen Endkampf soll organisch von unten her aus den Betrieben und den Gewerkschaften heraus sich entwickeln. Wir dürfen uns also für die nächsten Monate und Wochen auf eine Reihe neuer Streiks gefaßt machen, die, wenn es nach dem Willen der Kommunisten geht, in den allgemeinen Berliner und Reichsgeneralstreik ausmünden sollen. Der Karlsruher „Volksfreund“ hat recht, wenn er die Gewerkschaften wie die Regierung mahnt, auf der Hunt zu sein und an Rücksicht und Opfermut sich nicht von den Kommunisten übertreffen zu lassen.

Aus dem Parteileben.

In den Stelen gestorben. Der erste Vorsitzende des sozialistischen Wahlvereins in Oberköpenrade bei Berlin und Gemeindeschöffe, unser Genosse W. Unruh, ist mitten in einer Sklavertumstung, an der auch seine Frau teilnahm, infolge Herzschlags gestorben.

Aus dem Berliner Parteileben. In einer vom Bezirksverband Groß-Berlin einberufenen Agitationskonferenz der sozialdemokratischen Partei kam es am Sonntag bei Gelegenheit der Besprechung des Falles Noske zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen. Anlaß zu diesen Auseinandersetzungen gab eine Neuköllner Entschließung, welche den Rücktritt Noskes forderte. Im Verlaufe der Aussprache griff Noske selbst in die Debatte ein, indem er ähnlich wie in seinen früheren Unterredungen auf die Schwierigkeiten hinwies, unter denen die Sozialdemokratie die Herrschaft in Deutschland übernommen habe, und erklärte, daß er nur zurücktreten würde, wenn er das Vertrauen der Parteigenossen verlorde.

Die Versammlung beschloß fast einstimmig die Neuköllner Resolution als durch die Aussprache erlebt anzusehen und nahm dann, ebenfalls einstimmig, folgende Entschließung an:

„Die Versammlung sieht in dem Vorgehen der Entente in den besetzten Gebieten einen neuen Beweis dafür, daß die kapitalistischen Regierungen der feindlichen Länder die völlige Vernichtung und Versklavung Deutschlands beabsichtigen. Die Verbündeten sprechen der Bevölkerung des Rheinlandes ihre volle Sympathie aus und erwarten, daß diese, trotz aller Unterdrückung, treu zur deutschen Republik hält. Von den Sozialisten der Ententeländer wird erwartet, daß sie alles tun, ihre Regierungen zu drängen, daß der Befriester Friedensvertrag nach den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechts der Völker revidiert werde. Unsere Regierung sollte alle Kräfte einzehen, das Schicksal unserer Volksgenossen der besetzten Gebiete zu bessern.“

Arbeiterbewegung.

Neue Lohnbewegung der Bergarbeiter. Nach einer Meldung aus Bochum kündigten die vier Bergarbeiterverbände den am 25. Oktober 1919 abgeschlossenen Lohntarif. Sie ersuchen den Deutschen Schuhverband, bis zum 31. Januar 1920 einen neuen Tarif auf der Grundlage höherer Löhne mit ihnen abzuschließen.

Ein Reichstarif für das Buchdruckerei-Hilfspersonal. Zwischen dem Deutschen Buchdrucker- und Verlegerverband und dem Verband der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und -arbeiterinnen ist nach längeren Verhandlungen ein Reichstarif abgeschlossen worden, der am 1. Januar 1920 in Kraft tritt. Die Bestimmungen des deutschen Buchdruckertarifs, soweit sie sinngemäß auf das Arbeitsverhältnis der Hilfsarbeiter anwendbar sind, wurden in den Reichstarif übernommen. Die Löhne werden ebenfalls nach den Gehaltslöhnen prozentual abgestuft. Um die Löhne der männlichen Hilfsarbeiter bestimmen noch Differenzen, die unter Mitwirkung einer Tarifkommission bis 15. Januar beigelegt werden sollen. Ab 15. Dezember erhalten alle verheirateten männlichen und die über 24 Jahre alten Hilfsarbeiter 80 Prozent, die übrigen männlichen

Hilfsarbeiterinnen 55 und alle übrigen Hilfsarbeiterinnen 50 Prozent der Teuerungszulagen, die den Buchdruckern in Höhe von 20 bis 28 Mt. ab 15. Dezember bezahlt werden. Mit dem Abschluß dieses Reichstarifs ist der erste Schritt der Übernahme der Hilfsarbeiter in den deutschen Buchdruckertarif getan, die wahrscheinlich bei der nächsten Tarifrevision erfolgen dürfte.

Sabotage in einer Eisenbahnwerkstatt.

Bon zuständiger Seite erfahren die „P. P. N.“: In der Eisenbahnhauptwerkstatt Grunewald ist zwei Arbeitern gefährdet worden, weil sie in einer Betriebsversammlung an die Arbeiterschaft die Aufforderung richteten, von einer Produktionssteigerung abzusehen und für die jetzige Regierung nicht mehr zu arbeiten, auch wenn der Staat darüber zu Grunde gehe. Die „Freiheit“ macht den Versuch, diese Kündigung als „Mafregelung“ hinzustellen, die aus politischen Gründen erfolgt sei.

Dem gegenüber sei festgestellt, daß die Kündigung nicht erfolgte, weil die Arbeiter ihrer politischen Überzeugung Ausdruck gegeben haben. Die Eisenbahnverwaltung denkt nicht daran, das Recht der freien Meinungsäußerung oder der politischen Betätigung ihrer Arbeiter irgendwie zu beeinträchtigen. Bei dem Verhalten der Arbeiter handelt es sich aber nicht um ein Werben für ihre politischen Ansichten, sondern um einen Versuch, die Arbeitsleistungen in den Eisenbahnwerkstätten herabzudrücken und dadurch zum Schaden des gesamten Volkes das Eisenbahnwesen und mit ihm das Wirtschaftsleben zum Erlegen zu bringen. Darin liegt eine Aufforderung zur Sabotage. Die Eisenbahnverwaltung duldet nicht, daß ihre eigenen Arbeiter sich der nach dem allgemeinen Volksempfinden unabdinglichen Notwendigkeit des Wiederaufbaues unseres Eisenbahnwesens widersetzen. Der Eisenbahnminister hat deshalb die von der Eisenbahndirektion ausgesprochene Kündigung bewilligt und keinen Zweifel darüber gelassen, daß auch künftig Arbeiter, die zur Sabotage der Arbeitsleistungen auffordern und ihre Arbeitsgenossen veranlassen wollen, die Leistungen absichtlich niedrig zu halten, unter allen Umständen sofort entlassen werden. Der Minister weiß, daß die Arbeiterorganisationen, der weitaus größte Teil der Arbeiterschaft und die gesamte Oberschicht bei dieser Entscheidung auf seiner Seite steht.

Die amerikanische Gewerkschaftsbewegung. Aus New York wird gemeldet: Die Vertreter von 119 nationalen und internationalen Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten haben gemeinsam eine Erklärung abgegeben gegen die syndikalistische Gruppe der „Industrial Workers of the World“, deren Ausschauungen sie als unzulässig und unausführbar ablehnen. Sie verlangen dagegen die Einrichtung des Kollektiv-Arbeits-Vertrages und wollen nichts von einer Zulässigkeit des Streikverbotes wissen. Ferner verlangen sie die Wahl der Richter für die Bundesgerichte durch das Volk.

Soziales.

Arbeitsrationalisierung. Die sächsische Landesstelle für Gewerbeaufbau und Gewerkschaft hatte kürzlich eine Reihe Vorträge über Arbeitsrationalisierung im allgemeinen, Ergebnisse der Arbeit, Vervollkommenung von Werkzeugen und Maschinen nach der arbeitstechnischen Seite, Methoden der Eignungsprüfung, Untersuchung von Arbeitern auf Zweckmäßigkeit, psychologische Wirkung der Arbeit und Lohnmethoden. Ohne sich lebhafte Aussprachen, in denen das große Interesse der Praxis an diesen Fragen zum Ausdruck kam. Sämtliche Teilnehmer waren sich darin einig, daß Arbeitsrationalisierung, wenn sie planmäßig angefaßt wird, eines der wichtigsten Mittel zum Wiederaufbau unseres deutschen Wirtschaftslebens sein kann. Nur durch gemeinsame Arbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer läßt sich das Ziel erreichen: eine Gestaltung der Arbeit, die den wirtschaftlichen Interessen des Betriebes und den berechtigten Bedürfnissen der Arbeiterschaft in gleicher Weise entspricht. Es wurde beschlossen, in Sachen einer systematischen Aufklärung der beteiligten Kreise durch das gesprochene Wort und eine Organisation der wissenschaftlichen Beurachtung von Arbeiten, Arbeitsbedingungen und Arbeitseinrichtungen in die Wege zu leiten. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände erklärten sich grundätzlich zu finanzieller Förderung einer Reihe wissenschaftlicher Institute zu sachlicher Mitarbeit bereit.

Eine Reichskonferenz der Arbeitsinvaliden Deutschlands beschäftigte sich dieser Tage in Kassel mit der Frage des Zusammenschlusses sämtlicher Verbände zu einem Zentralverband. Nach einem Besuch des Präsidenten Lüneburg-Frankfurt a. M. wurden die Reichslinien des zu schaffenden Zentralverbandes festgelegt. Sämtliche Delegierte stimmten der Vereinigung der Organisationen unter dem Namen „Zentralverband der Arbeitsinvaliden Deutschlands“ zu. Der Beitrag wurde auf 75 Pf. monatlich festgelegt. Die Geschäftsstelle des „Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden Deutschlands“ befindet sich Frankfurt a. M. Befmannstraße 46, wohin alle Anfragen zu richten sind.

Reich und Ausland.

Wegen Agiohandels im großen Umfang sind in Köln sieben Personen verhaftet worden, sechs Händler aus Galizien und Russland und ein Schneidermeister aus Lüneburg. Auch ein Kölner Bankbeamter soll in die Sache verwickelt sein.

In den Bergen erstickten. Eine halbe Stunde vom Rotwandhaus in den Schlierseer Alpen entfernt wurde nach einem Drahtbericht aus München der nur leicht bekleidete, fast mittellose Student Schilling aus Berlin sterbend aufgefunden. Bald darauf verschied er. Dem Anschein nach ist er infolge epileptischer Anfälle erstickten.

Eisenbahnglück. Nach einer Meldung aus Paris ist bei dem Bahnhof Douai ein Güterzug in einen Expresszug hineingejährt. Vier Wagen wurden zertrümmert, Neun Personen getötet und eine Angabe verletzt.

Die Schlafkrankheit in Schweden. Nachdem schon in Stockholm ein Auftreten der Schlafkrankheit zu beobachten war, hat sie in Europa sehr selten Erscheinung sich auch nach anderen Teilen Schwedens weiter verbreitet. So sind bereits in Malmö sechs Krankheitsfälle festgestellt worden, von denen drei tödlich verlaufen sind. Die Krankheitssymptome ähneln den Krankheitserscheinungen der Grippe durchaus. Es treten fast keine Schmerzen auf, dagegen ein leichtes Fieber, dem allmählich völlige Erholung folgt, die dann zum Tode führt. Die schwedische Gesetzestext ist mit eingehenden Untersuchungen über das Wesen und das Krankheitsbild der Schlafkrankheit beschäftigt und bietet alle nach dem Stande der heutigen Wissenschaft Erfolg versprechende Mittel auf, um ein weiteres Umschreiten der gefährlichen Krankheit zu unterbinden.

Das Elend in Polen. In Ostgalizien herrscht ungeheure Elend. Eine weitverbreitete Fleckenlymphose ist hier die erfordert täglich bis zu 200 Tedescker. Im Nordosten Polens sind

die Verhältnisse so trostlos, daß befürchtet wird, daß in den nächsten Monaten 100 000 bis 200 000 Menschen dem Hungertod erlegen. Die Versuche der polnischen Regierung und des amerikanischen Kreuzes sowie anderer Hilfsaktionen dürften kaum imstande sein, die drohende Gefahr abzuwehren. Für alle Freunde des freien Handels würde Warsaw ein geeignetes Studienobjekt abgeben. In Polen gibt es keinerlei Kartensystem. Alles ist im freien Handel zu kaufen. Die Lebensmittelpreise sind denn auch unerhört hoch, daß zum Beispiel ein russisches Pfund Brot 7 Mark kostet.

Vermischtes.

Galgenantogramme. Die Budapester „Vollstimme“ schreibt: Bei der Verhandlung gegen die Budapester Terroristen war im Auditorium ein sogenanntes gewähltes Publikum anwesend. Der Kanzlerdirektor der Staatsanwaltschaft wurde um Eintrittskarten förmlich bestimmt und die Gläubigen, die solche Eintrittskarten erhalten, waren zumeist Protektionskinder, begreiflicherweise nicht aus den Reihen der Proletarier, der Arbeiterschaft. Nach der Verkündung der vierzehn Todesurteile fanden sich zahlreiche Personen aus diesem „intelligenten“ Publikum, die während der Pause zu Cserny und anderen Verurteilten stützten und sich Autogramme schreiben ließen ...

Humor und Satire.

Wiener Humor in trüber Zeit. Dem Wiener ist in seiner jüngsten Not fast nichts mehr übrig geblieben als sein Humor. Aber selbst sein Lachen ist fast und schneidend geworden; ihm fehlt die warme Gemütllichkeit von ehedem. Dies betont Herbert Kühne in einem Aufsatz von „Leben und Meer“, in dem er sich mit dem Wiener Wit seit der Revolution beschäftigt. „Das klassische Wort des Wiener Genies Ferdinand Sauter: „Verläuft's mir G'wand — i fahr' in Himmel“, schreibt er, „dieser fabelhafte Ausdruck jauchzender Glückseligkeit, in einem urwüchsigen Dichterwort für alle Wiener Zeiten geprägt — dieses klassische Wort hat seine echteste Fröhlichkeit verloren, seitdem der Wiener weiß, daß er nur noch ein einzig's G'wand, sein letztes, am Leibe trägt und das „neue G'wand“ nicht zu bezahlen sein wird. Die Straußschen Walzer — Sauters Wort hat in ihnen seine hinreißende Melodie gefunden — können nicht mehr so entzücken, wenn das Bachhändl unerschwinglich und der Wein süßteuer ist.“ Trotzdem hat der Wiener für alles Traurige, das ihn jetzt umgibt, noch ein Scherzwort. Der Schleichhandel schleicht und handelt bei Tag und Nacht, jeder Wirt ist ein „Herr der Schöpfung“, der Finanzminister Schumpeter wird zum „Schumpeter von Säcken“, der mit schrecklichen Trompetentönen zum Vermögensabgabe auffordert, und ein Gabelfrühstück wird bei den Riesenpreisen schnell zum „Vermögens a b gabelfrühstück“. Statt der Räterepublik möchte der Wiener lieber eine gutversorgte „Vorräterepublik“. Noblesse oblige überzeugt er zeitgemäß mit „Adel verflucht“. Die Uniformen der Feuerwehr sind so schrecklich, daß man meint, sie wären aus „Löschnapier“. Der Wiener Pflezier, dessen Einkommen das eines Regierungsrates bei weitem übersteigt, sagt warnend zu seinem Sohne: „Död sag' i dir, Bua, wannst ma la Guat tuast, derst ja Pflezier wer'n und i sag' di studier'n!“ Die Volkswelt, die als Requisitionarmee eine Zeitschrift dem friedlichen Bürger unter dem Titel einer „Hamsterer-Nazia“ alles Genießbare abnahm, gab in ihrer zweifelhaften Zusammenfassung zu folgender jüdischen Scherfrage Antw.: „Was ist der Unterschied zwischen dem Wiener Rathausmann (Figur eines Hellebardenträgers auf der Turnspitze des Wiener Rathauses) und einem Wiener Volkswehrmann?“ Antwort: „Der Rathausmann ist aus Eisen, der Volkswehrmann aus — Stein!“ Wobei man wissen muß, daß Stein an der Donau die berüchtigte österreichische Strafanstalt ist. So lacht und schert Wien noch immer, wenn auch mit verzweifelndem Herzen, und die alte „Nationalhymne“ vom lieben Augustin lautet jetzt zeitgemäß: „O du lieber Augustin, Alles ist hin, 's Volk is hin, 's Land is hin, 's Geld is hin, 's G'wand is hin — O du lieber Augustin — Über Wien bleibt halt Wien!“

Erhöhpjende Kritik. Dem bekannten „Philosophen für die Welt“, J. J. Engel, brachte ein junger Dichter ein Schauspiel mit dem Titel „So sind die Menschen“ und bat um ein Urteil. Nach einiger Zeit gab es ihm Engel mit den Worten zurück: „Ich habe mein Urteil dazu geschrieben.“ Lange suchte der Verfasser verzweifelt, bis er schließlich fand, daß Engel zu dem Titel das Wörterchen „nicht“ hinzugefügt hatte.

Vom Büchertisch.

„Richtlinien einer liberalen Verwaltungsreform“ von Dr. jur., Dr. phil. Geist, Rechtsanwalt und Notar in Lübeck 1920, Verlag von Charles Coleman, Lübeck. Preis 1,50 Mt. Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das das 12. Heft vom 1. Band des „Kahraanges“ erschienen. Aus dem Inhalte des Hefts gehen wir hervor: Lehrerbildung und Sozialdemokratie. Von Dr. Otto Kourtit (Köslin). — Profit- und Bedarfsverwaltung. Von Nikolaus Osterroth, M. d. N. — Die politischen Lehrjahre. Friedrich Engels in England. Von Dr. Gustav Mayer. II. (Schluß). — Arbeiterbildungsschule und Volksschule. Von Theodor Schmidt (Dortmund). — Literarische Rundschau — Notizen. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kioske zum Preise von 6,50 Mark das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann sie bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 15 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

„Der Kran“, Sozialistische Rundschau über das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben. Vierteljährlich 6 Hefte. 5,50 Mt. Einzelheft 1 Mt. Berlin-Hallenstrasse.

Teuerung und Geldevertwertung. Von Dr. Max Sack (Preis 2 Mt.). — Inhalt: 1. Wie Geld — wenig Waren. — 2. Das Valutaleben. — 3. Lohnsteigerung und Preisabbau. — 4. Schafft mehr Güter! — 5. Neue Preisrevolution? — 6. Der Ausweg.

Der Verfasser, Mitglied der Redaktion unseres Dresdener Tagesblattes, geht auf die Ursachen der Teuerung ein, unter den deutsche Volk so sehr leidet. Er sieht die Ursachen einmal in der kürzlichen Aufblähung der Einkommen durch die Kriegsfinanzwirtschaft und der Vermehrung unserer papierenen Umlaufsmittel, andererseits in der Erhöhung der Produktionskosten, die auf den während des Krieges mit Menschen und Dingen getriebenen Raubhau zurückzuführen ist. Bloße Lohnverhöhnungen können, wie dargelegt wird, den Menschen Hilfe in ihrer Not nicht bringen, weil den Lohnverhöhnungen eine entsprechende Steigerung der Warenpreise auf dem Höhe folgt und deshalb die Kaufkraft der Löhne nicht größer wird. Nur wenn es uns gelingt, durch Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Menschen und möglichst zweckmäßige Organisation unseres Wirtschaftslebens die Erzeugung zu steigern und die Produktionskosten herabzudrücken, sei es möglich, den leidenden Massen eine Erleichterung zu bringen. Unsere Valutaoberland wird ausführlich behandelt. Der Verfasser wendet sich gegen die von vielen Seiten verlangte Annäherung unserer Inlandspreise an die Auslandspreise. Er ist vielmehr der Meinung, daß verlust werden müßte, eine Besserung unserer Valuta herbeizuführen. Eingehend besetzt er sich mit der Frage, welche Wege wir geben müssen, um zu diesem Ziele zu gelangen.

Verordnung über die Versorgung der Bäcker und Händler mit Mehl.

Auf Grund der §§ 59 ff. der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 verordnet das Landesversorgungsamt:

S. 1. Bäcker und Mehleinhaber sind verpflichtet, ihren Verbrauch an Mehl allmöglichst festzustellen und in "Mehlverbrauchsnachweisungen" einzutragen. Die Bäcker haben ihre Bestände an Getreidemehl und Zusatzmehl (Streckunsmehl) getrennt zu halten und auf den Mehloberbrauchsnachweisung anzugeben:

- a) den Mehlobstand, welcher unverarbeitet oder zu Teig oder Brot verarbeitet im eigenen Betriebe und in den Verkaufsstellen am Schluß der vorletzten Brotwoche vorhanden war,
- b) den Zugang an Mehl im Laufe der letzten Brotwoche,
- c) den Verbrauch im Laufe der letzten Brotwoche (durch Marken und Empfangsbefreiungen) zu beladen,
- d) den am Schluß der letzten Brotwoche im eigenen Betriebe durch Nachwiegen festgestellten und tatsächlich vorhandenen Mehlobstand sowie den zu Teig oder Brot verarbeiteten, im eigenen Betriebe und in den Verkaufsstellen vorhandenen Bestand, in Mehl umgetrennt.

S. 2. Für die Mehloberbrauchsnachweisungen haben die Bäcker und Mehleinhaber die entsprechenden vom Landesversorgungsamt vorgeschriebenen Vorläufe zu benutzen; diese sind bei Gebr. Borchers G. m. b. H. Lübeck, Königstraße 48, zu haben.

S. 3. Die Mehloberbrauchsnachweisungen sind dem Landesversorgungsamt, Abt. I — Breitestr. 29 I — allmöglichst am Montag bis spätestens 8 Uhr nachmittags einzureichen. Gleichzeitig sind die Brot- und Mehlmorfern mit abgelaufenen Brotwochen nach Art und Gelungswert und, zudem:

- a) 300-Gramm-Abschnitte der Brotkarte,
- b) 50-Gramm-Abschnitte der Brotkarte,
- c) Abschnitte B,
- d) Ausgabekartenmarken,
- e) Kellebrotmarken.

Die Mehloberbrauchsnachweisungen sind dem Landesversorgungsamt, Abt. I — Breitestr. 29 I — allmöglichst am Montag bis spätestens 8 Uhr nachmittags in Umschlägen zu 10000, 1000 oder 100 Stück für sich verpackt, und der unter 100 verbleibende Rest ebenfalls für sich verpackt, bei dem Großversorgungsamt abzugeben. Auf die in den Bäckern der Bäcker und Händler etwa befindlich Handlungsbefreiungen über das von ihnen in der letzten Woche an öffentliche und private Anstalten und Wirtschaften sowie an Seefahrer gelieferte Brot und Mehl finden die vorliegenden Bestimmungen entsprechende Anwendung. Auf den folgsichtig zu verflechtenden Umschlägen sind Name, Beruf und Wohnung des Bäcker oder Händlers sowie Gelungswert, Art und Schätzzahl der Morfern in deutlicher Schrift mit Tinte zu vermerken. Die Richtigkeit der Angaben in der Mehloberbrauchsnachweisung und auf den Umschlägen sind durch momentane Unterschrift des Bäcker oder Händler oder deren verantwortlichen Geschäftsführer zu versichern.

S. 4. Wer Brot verkauft, das er nicht selbst herstellt (Brotmischhaber), hat die Brotkartenabschnitte für das verkaufte Brot am Schluß der Brotwoche anmäßigen Vorrichtungen des § 3 zu übergeben. Die Umschläge sind mit den dort vorgeschriebenen Aufschriften zu versehen, für deren Richtigkeit der Brotmischhaber haftet. Sie sind dem Hersteller des Brotes mit einer schriftlichen Angabe über den Brotsbestand am Schluß der Brotwoche so rechtzeitig zu übergeben, daß der Hersteller an dem auf die abgelaufene Brotwoche folgenden Sonnabend bis spätestens 8 Uhr nachmittags in den Sälen der Brotkartenabschnitte gelangt. Der Hersteller des Brotes ist verpflichtet darauf zu achten, daß die Brotmischhaber ihm die Brotkartenabschnitte pünktlich abliefern. Er hat die Brotkartenabschnitte auf ihre Echtheit und Gültigkeit und die Angaben über den Brotsbestand auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Von ihm bei der Nachprüfung festgestellte Unregelmäßigkeiten hat der Hersteller des Brotes dem Landesversorgungsamt sofort mitzuteilen.

S. 5. Veräußert eingereichte Mehloberbrauchsnachweisungen bleiben bei der Aussiedlung von Mehlobrauchsreinen (§. 6) für die laufende Brotwoche unverjährig.

S. 6. Auf Grund der Mehloberbrauchsnachweisungen stellt das Landesversorgungsamt Mehl bis zu einer zur Hälfte sie den Bäckern und Händlern durch die Post aufzuteilen. Die Bäcker und Händler dürfen Mehl nur gegen Vorlegung eines vom Landesversorgungsamt ausgerichteten Mehlbezugschein eine abholen. Wer der Bäcker bezugschein nicht innerhalb der Brotwoche, in welcher er ausgestellt ist, bei dem Mehlgroßhändler eingelöst, so verläßt er.

S. 7. Bäcker und Kleinhaber werden nur dann mit Mehl beliefert, wenn sie vom Landesversorgungsamt zugelassen worden sind und sich bei einem der vom Landesversorgungsamt zugelassenen Mehlgroßhändler als Mehlfürstern haben einzutragen lassen. Von der Bezugnahme eines Kunden haben die Mehlgroßhändler dem Landesversorgungsamt innerhalb 3 Tagen Mitteilung zu machen.

S. 8. Die vom Landesversorgungsamt zugelassenen Großhändler werden auf Grund von Mehlobrauchsreinen des Landesversorgungsamtes mit Mehl beliefert und zwar in der Höhe, die sich aus der Anzahl und dem Verbrauch der bei ihnen als Kunden eingetragenen Bäcker und Kleinhaber ergibt. Die Großhändler haben den Empfang des Fleisches auf der Rückseite des Überweisungsscheine — und zwar auch bei Teilungen — selbst oder durch ihren verantwortlichen Geschäftsführer zu bestätigen. Werden die Mehlobrauchsreine nicht innerhalb der Brotwoche, in der sie ausgegeben sind, eingelöst, so verläßt er. Die Überweisungsscheine (auch die unbeliebten) sind der Kunstuwerkeanstalt C. H. Richter & Co. allmöglichst am Sonnabend bis spätestens 8 Uhr nachmittags einzurichten.

S. 9. Die Mehlgroßhändler dürfen Mehl nur gegen Vorlegung eines vom Landesversorgungsamt ausgerichteten Reibekauschein (§. 6) abgeben. Sie geben sich den Empfang des Fleisches auf dem Bezugsschein — und zwar auch bei Teilungen — von dem Bäcker oder Kleinhaber oder deren verantwortlichen Geschäftsführer bestätigen zu lassen. Die Abgabe vom Mehl ohne gleichzeitige Einräumung ist den Großhändlern unterstellt.

Die Mehlgroßhändler sind verpflichtet, dem Landesversorgungsamt allmöglichst bis spätestens zum Sonnabend, nachmittags 8 Uhr, die in der Vorwoche verbrauchten Mehlinnungen sowie ihren am Schluß der Vorwoche vorhandenen Mehlobstand aufzugeben und gleichzeitig die mit den Empfangsbefreiungen der Bäcker und Kleinhaber versehenen Mehlbezugscheine einzuliefern.

S. 10.

Großhändler, die zugleich Mehl im Kleinhandel abgeben, haben sowohl die für Großhändler wie für den Kleinhandel bestehenden Vorschriften zu erfüllen. Sie haben ihr Großhandelslager von ihrem Kleinverkaufslager getrennt zu halten.

S. 11.

Wer vorjährl. oder fahrlässig den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt oder dem Landesversorgungsamt unrichtliche Angaben macht, wird gemäß § 90, 12 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 mit Gefangenstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu Mf. 50.000,— oder mit einer dieser Strafen bestraft.

S. 12.

Die Verordnung des Polizeiamts über die Versorgung der Bäcker und Händler mit Mehl vom 12. August 1918 wird aufgehoben.

Lübeck, den 22. Dezember 1919. (12209)

Das Landesversorgungsamt.

Bekanntmachung betreffend die Ausgabe der Lebensmittelkartenhelfe, Brodkartenhelfe, Fleischkarten und Seifenkarten.

Auf Grund der Bekanntmachung des Polizeiamtes, betreffend die Abgabe von Ausweisen zum Bezug von Lebensmitteln, vom 14. April 1918 wird hiermit angeordnet:

Für die Stadt Lübeck und deren Vorstädte, ferne für Stenfeld, Gothmund, Vorwerk und Krempendorf werden die neuen Lebensmittelkartenhelfe, Brodkartenhelfe, Fleischkarten und Seifenkarten an den unten angegebenen Tagen in der Wörfe (Eingang vom Markt) von

vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr ausgetragen.

Ausgabezeiten:

Montag, den 29. Dezember 1919: Bezirk 1 bis 9.

Dienstag, den 30. Dezember 1919: Bezirk 10 bis 18.

Mittwoch, den 31. Dezember 1919: Bezirk 19 bis 27.

Freitag, den 2. Januar 1920: Bezirk 28 bis 34.

Sonnabend, den 3. Januar 1920: Bezirk 35 bis 42.

Montag, den 5. Januar 1920: Bezirk 43 bis 50.

Dienstag, den 6. Januar 1920: Bezirk 51 bis 58.

Mittwoch, den 7. Januar 1920: Bezirk 59 bis 66.

Donnerstag, den 8. Januar 1920: Bezirk 66 bis 74.

Freitag, den 9. Januar 1920: Bezirk 75 bis 87.

Die Bezirksteilnummern sind auf dem gelben Ausweis zum Bezug von Lebensmitteln (rechts oben) angegeben. Dieser Ausweis ist bei der Abholung vorzulegen; ohne Vorlage dieses Ausweises erfolgt die Ausbildung der Lebensmittelkartenhelfe nicht. Kinder unter 12 Jahren dürfen mit der Abholung nicht beauftragt werden.

Bei verzögter Abholung der Lebensmittelkartenhelfe usw. wird eine Gebühr von 50 Pf. für die Person erhoben.

Um einzelnen ist zu beachten:

I. Lebensmittelkartenhelfe.

Jedes Lebensmittelkartenhelfe trägt oben rechts die Bezirksteilnummer. Name und Wohnung des Inhabers sind alsbald nach Empfangnahme des Hefts durch den Haushaltungsvorstand in die dafür vorgesehene Stelle auf dem Umschlag einzutragen.

Helfe, auf deren die aufgestempelte Bezirksteilnummer oder der Name und die Wohnung des Inhabers nicht angegeben sind, dürfen zur Marenabnahme nicht benutzt und von den Kleinhablern nicht beliebt werden.

Die Anmeldung des Bezugsberechtes für Butter und sonstige Speisefette, Zucker, Mühlensäfte, Antikreismittel und Kasse-Etikett hat bei einem zugeschaffenen Kleinhaber in der Zeit vom 7. bis 12. Januar 1920 zu erfolgen.

Die Anmeldung darf nicht erfolgen, wenn die Helfe nicht auf dem Umschlag vorschriftsmäßig mit Namen und Wohnung des Inhabers sowie mit der aufgestempelten Bezirksteilnummer versehen sind. Für die Behandlung der Anmeldung durch die Kleinhaber gelten die in der Bekanntmachung vom 10. August 1918 enthaltenen Bestimmungen. Die Ablieferung des Kontrollabschusses für die Anmeldung des Bezugsberechtes durch die Kleinhaber muß spätestens am 13. Januar 1920, nachmittags 2 Uhr, erfolgt sein. Später abgelieferte Kontrollabschüsse können nicht mehr berücksichtigt werden.

Soweit die Bezugsausweise für Selbstversorger nicht bereits bei der Ausgabe aus den Lebensmittelkartenhelfen entfernt sind, sind sie von den Inhabern spätestens bis zum 30. Januar 1920 für Bläuelafabrikate, Butter und Antikreismittel an die Nahrungsmittelverteilungsstelle, Breite Str. 65, I. Zimmer 3,

für Butter und sonstige Speisefette an die Geschäfte des Landesversorgungsamtes, Breite Str. 65, I. Zimmer 4, zurückzugeben. Eine Anmeldung auf diese Bezugsausweise darf nicht erfolgen.

II. Fleischkarten.

Für Kinder die nach dem 1. Januar 1915, also in den Jahren 1915, 1916, 1917, 1918, 1919 und 1920 geboren sind, darf nur eine Kinderfleischkarte, die zum Bezug der Hälfte der festgesetzten Wochenportionen berechtigt, abgegeben werden. Die Prüfung dieser Bestimmung wird nachgeprüft werden und ist daher genau zu beachten.

Die den Fleischkarten anhängenden Bestellabschüsse sind innerhalb der auf ihnen angegebenen Zeit (bereits leider am geöffneten) demjenigen Schläger einzureichen, bei dem die Fleischwaren entnommen werden sollen. Die Fleischkarte selbst ist ebenfalls dem Bordbuch gemäß von dem Inhaber oder dem geschäftigen Vertreter auszufüllen.

Steinkohlenverfasser erhalten ihre Fleischkarten nur in der Geschäftsstelle des Landesversorgungsamtes, Süderstraße 60 (Fleischabteilung).

III. Brodkartenhelfe.

Kinder unter einem Jahre erhalten keine Brodkartenhelfe.

IV. Seifenkarten.

Die Seifenkarten gelten für die Zeit vom 1. Februar bis 31. Juli 1920. Sie enthalten 8 Abschnitte über je 125 g Seifenspülbar und einen Gutschein, für dessen Benutzung die auf der Rückseite der Karte unter Punkt II angeführten Bestimmungen maßgebend sind.

Die Anfangsseifenkarten für Kinder unter 18 Monaten werden gesondert gegen Vorlage des Geburtschein in der Kartenzentrale (Wörfe) ausgegeben.

Neben die Ausgabe der Lebensmittelkartenhelfe, Brodkartenhelfe und Fleischkarten in Travemünde, Schlutup, Küln-Herrenwitz, Siems-Dänischenburg, Moisling und Witten, somit in den Landgemeinden ergeht besondere Bekanntmachung.

Lübeck, den 20. Dezember 1919. (12165)

Das Landesversorgungsamt.

Gutin, den 18. Dez. 1919.

Der Landesvorstand hat in seiner Sitzung vom 17. Dezember d. J. beschlossen, denjenigen Milchlieferanten in der Provinz Lübeck, die ihre Milch direkt oder über eine Meierei zur Versorgung der Städte Ahrensburg und Bad Schwartau sowie der Ortschaften Bansdorf, Großen- und Klein-Timmendorf, Niendorf, Rensefeld, Stockelsdorf, Mori und Nackenburg liefern, zwecks Erhöhung der Milchproduktion alle zu Verhüllung zu stellen.

Es sollen monatlich abgegeben werden für eine Kuh:

a) wenn täglich 2 Liter Milch pro Kuh geliefert werden, 50 Pfund Kleie,

b) wenn täglich 3 Liter Milch pro Kuh geliefert werden, 75 Pfund Kleie.

c) wenn täglich 4 Liter Milch pro Kuh geliefert werden, 100 Pfund Kleie.

Die Abgabe der Kleie erfolgt durch die Nuttermittelstellen in Ahrensburg, Bansdorf, Bad Schwartau und Stockelsdorf gegen eine Belohnung des Gemeindevorstandes oder des Leiters der Meierei, an die die fragliche Milch zur Ablieferung gelangt.

Der Preis beträgt 20 Pf. für 100 Pfund.

Die Abgabe für Monat Dezember d. J. kann sofort erfolgen.

Wilms.

Dora Walther
Ernst Glade

Verlobte.
Weihnachten 1919.
Meuselwitz S. A. Lübeck
z. Z. Lübeck. 121

Anna Laß
Adolf Häusler
Verlobte. 121
Schlutup. Düsseldorf
Weihnachten 1919.
Moisling. Lübeck

Ida Möller
Hans Dorendorf
Verlobte. 121
Weihnachten 1919.
Moisling. Lübeck

Montag abend 9½ Uhr starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Arbeiter Carl Milch,

tiefbetrübt von den Seinen (12212)
Sophie Milch
geb. Koch u. Kinder

Beerdigung findet am Sonnabend, d. 27. Dezbr. 2 Uhr nacht, von der Halle des Vorwerker Friedhofes aus statt.

1 Sch. Wehrrockung, mit Gr. zu verkaufen. (12220)
Rottmistr. 2. I. 1.

3. vert. n. Beltrum u. Knab, u. höl. Kinderbettenstelle m. Matrose. (12221)
Wackenbüro, Moisling. 2.

3. verkauf. e. Hanowarm, eiserner Ofen, mehrz. Backofen, alte Backofenplatte. (12222)
12164) Clemmstr. 21 a.

Sehr gut erhalten. Sofa, Polsterstühlen u. Lehnsessel zu verkaufen. (12223)
Hafergrube 11. Hinter

Großes einerlei Ofen zu verkaufen. (12224)
Zu verkauf. n. Hanowarm, Backofen, alte Backplatte. (12225)
12179) Rottmistr. 89.

Zu verkauf. ein raut neu. schw. Konfirmanden-Anzug u. Friedensware. (12226)
Gneisenaustr. 9. I. 7.

Photo-Apparat, 9×12. (12227)
Zubehör zu verkauf. (12228)
Gevorderdstr. 49, part.

Gut gut erh. Blodwab zu verkauf. u. e. B. Halbwieser Gr. 30, zu vert. (12229)
Gneisenaustr. 9. I. 7.

Zu kaufen gerucht einer Oden oder Kochhofen. (12230)
Vna. u. B Ma. d. Gro.

Wer lebt einer Frau 1000 Pf. gegen monatlich Rücksicht. (12231)
Off. u. M B a